Jahresbericht

Jugendhaus Herrenberg 2015 - 2016

Jugendhaus Herrenberg

Das Jugendhaus Herrenberg

Adresse:
Jugendhaus Herrenberg
Schießmauer 20
71083 Herrenberg
Tel.: 07032-938615
Fax.: 07032-938616
Homepage:
www.juha-herrenberg.de
Email: info@juha-herrenberg.de
Facebook:
facebook.com/juhaherrenberg

Lage

Das Jugendhaus liegt nordwestlich des Stadtzentrums in unmittelbarer Nähe des Stadions und der Sportplätze. Es ist zu Fuß vom Zentrum und vom Bahnhof gut zu erreichen. Von den zwei Schulzentren und den südlichen Stadtbezirken liegt es dagegen weit entfernt. Der Skatepark und die Wiesen um das Haus bieten Platz für vielerlei Nutzung und sind ein wesentlicher räumlicher Teil des Jugendhaus Angebots.

Raumangebot und Ausstattung:

Juha-Café	Sofa Sitzecke, Bühne, Tresen, Musikanlage, Tischkicker
Küche	Vollausstattung, Getränkelager
Büro	Büro der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter
Arena (Saal)	Bühne, Musik- und Lichtanlage, Leinwand, Tischtennisplatte
Techniklager	Bühnentechnik, Beamer, Spielekonsole, usw.
Archiv, Lager	Veranstaltungsvorhänge, Verstärker, Dekomaterial, Regale,
Gallerie	Sitzgelegenheiten
Atelier	Mobiler Tresen, Sitzgelegenheiten, Partyraum
Musikbunker	Bandproberaum, Gesangsanlage, Drumset, Schränke für Instrumente
Gruppenraum	Tisch, Sitzgelegenheit für Gruppen, Tafel, Billardtisch, Garderobe
Holzwerkstatt	Materiallager, Schränke, Arbeitsgeräte für Holz
Metallwerkstatt	Wagenheber, Schweißgerät, Werkzeug für Metallbearbeitung
Töpfer-Lager	Regale für Farben, Bastelmaterialien usw.
Lagercontainer	Zelte, Kocher, Outdoormaterial, Boote, usw., Festivalmaterial usw.
Vorhof	Überdachung, Sitzgelegenheiten
Innenhof	Streetballkorb, Freifläche
Baumwiese	Slaklineparcours, Feuerstelle,
Skatepark	Teerfläche, Rampen und Obstakles
Boulderbox	Kletterraum, Sofas, Musikanlage

Öffnungszeiten

Dienstag	15:00 bis 19:00 Uhr
Mittwoch	14:00 bis 22:00 Uhr
Donnerstag	14:00 bis 22:00 Uhr
Freitag	16:00 bis 22:00 Uhr bei Veranstaltungen länger
Samstag	16:00 bis 22:00 Uhr bei Veranstaltungen länger

Regelmäßige Angebote

7 Tage die Woche ein Treffpunkt für Jugendliche
Auch außerhalb der Öffnungszeiten ist das Juhagelände Treffpunkt für Jugendliche. Skatepark, Graffitiwände, Feuerstelle, Baumwiese und der Band Proberaum stehen rund um die Uhr zur Verfügung und werden häufig auch außerhalb der Öffnungszeiten frequentiert.

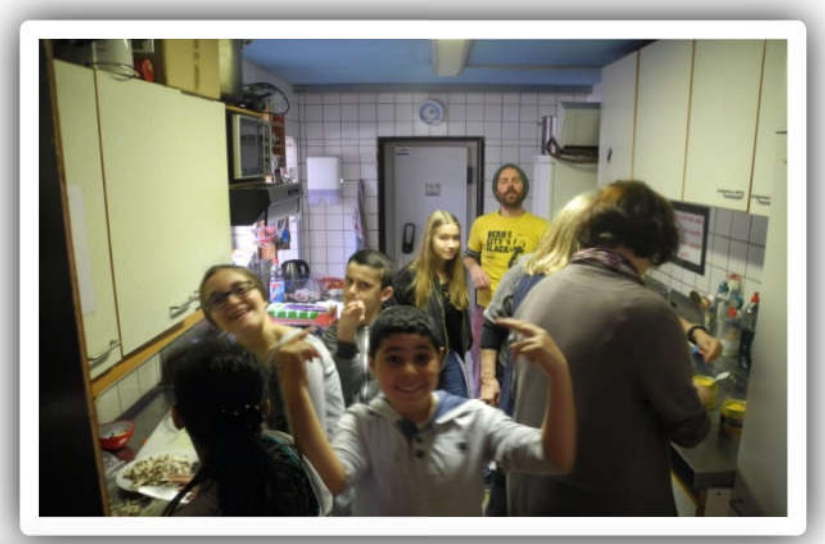
Dienstag Gitarrenkurs
Dienstags findet der offene Gitarrenkurs statt. Hier werden Grundlagen des Gitarrenspiels vermittelt und vor allem gemeinsam gesungen. Das Angebot stößt auch bei jugendlichen Flüchtlingen auf Interesse.

Mittwoch bis Samstag
Das Juha-Café hat geöffnet. Je nach Jahreszeit und Wünschen werden Koch- und Essensangebote gemacht. Kreativangebote wie Zeichnen, Graffiti u.a. finden statt. Tischkicker, Tischtennis können genutzt werden und bei Interesse wird auch die Playstation aufgebaut oder ein Film gezeigt.

Freitag und Samstag Veranstaltung
Häufig finden am Wochenende Partys, Konzerte, Festivals, Turniere, Theateraufführungen u.a. statt. Pro Jahr sind das zwischen 30 und 40 Veranstaltungstage.

Der Offene Betrieb

Zu den Öffnungszeiten bieten wir im Juha-Cafe, der Arena und bei Bedarf in den weiteren Nebenräumen Gelegenheit zum offenen Treff. Hier sind hauptamtliche Mitarbeiter, Bundesfreiwilligendienstleistende oder Praktikanten anwesend und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Jugendliche treffen sich hier mit ihren Altersgenossen, Freunden oder ihrer Clique. Sie nutzen die Möglichkeiten zum Spielen, Musik hören oder unterhalten sich zwanglos. Andere haben sich verabredet um zu skaten, mit ihrer Band zu proben, ein Konzert oder eine Party zu organisieren und treffen sich dazu im Juha.



Das Jugendhaus ist ein äußerst beliebter Ort, wenn es darum geht, seine freie Zeit hier zu verbringen. Einerseits liegt das sicherlich nicht nur an den vielen Gelegenheiten seine Freizeit aktiv in und ums Jugendhaus herum zu gestalten (sei es in der Boulderbox, auf dem Skatepark, in der Musikwerkstatt), sondern vor allem auch daran, dass die Jugendlichen mit dem Offenen Betrieb eine Möglichkeit haben, ihre Freunde zu treffen und ihre Zeit nach ihren Belangen zu gestalten. Deswegen kümmern wir uns im Offenen Betrieb um die Jugendlichen und versuchen gemeinsam mit Ihnen ihre Interessen aufzunehmen, sie umzusetzen und Angebote daraus zu entwickeln. Ob dies nun in Form von Ausflügen, Pizza backen im Steinofen, gemeinsames Abendessen im Jugendhaus, Plaudereien am Tresen, Zeitungen lesen auf den Sofas, Überlegungen zu Konzerten und Festivals sind, das alles braucht Raum und Zeit und benötigt Unterstützung von den Mitarbeitern des Jugendhauses.

Bevor es jedoch zu Aktivitäten solcher Art kommt, ist es besonders wichtig, sich ein Merkmal des Offenen Betriebes anzuschauen. Das Jugendhaus existiert. Es existiert als offener Raum, und das bedeutet eine Anlaufstelle für Menschen zu sein, die, egal in welcher Lebensphase sie sich aktuell befinden, willkommen sind. Unabhängig von Herkunft, Ausstattung oder sonstigen Privilegien. Das

Jugendhaus und insbesondere der Offene Betrieb sind Orte des „Willkommen seins“. Dort setzten sich die Mitarbeiter mit Jugendlichen auseinander, die ihre Anliegen einbringen. Im Offenen Betrieb nehmen sich die Mitarbeiter_innen Zeit für die Jugendlichen um sie bestmöglichst zu unterstützen. Diese Unterstützung kann dabei so vielfältig aussehen wie die Jugendlichen selbst. Jede_r von Ihnen kommt aus anderen Lebenswelten heraus, ist geprägt von vielfältigen Einflüssen und besitzt andere Handlungsmuster. Im Offenen Betrieb ist daher Zeit und Raum den unterschiedlichsten Jugendlichen zu begegnen, ihnen zuzuhören und für Sie da zu sein.

Das Juha, meine zweite Heimat – Juha ist Heimat

Aus den vielen alltäglichen Gesprächssituationen ergeben sich Themen, die die jugendlichen beschäftigen. Aktuelle politische News, Wahlen, Terror, Welthandel, Gerechtigkeit usw. sind den Jugendlichen ebenso wichtige Angelegenheiten wie Freundschaft, Langeweile, Probleme in der Schule oder Familie, Freizeitplanung, Mode, Musik usw. Aber auch persönliche Entscheidungen und Fragen der Lebensplanung spielen hier eine wichtige Rolle. Wir sind den Jugendlichen hierbei Ansprechpartner und Vertrauenspersonen.
Aus der Verbindung zwischen offenem Treff mit Gleichaltrigen, Kontaktangebot zu den Pädagogen, Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten und Angeboten zum Mitmachen ergeben sich verlässliche Alltagsstrukturen, die für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendliche eine wichtige Funktion haben.

Offene Jugendarbeit - unser Auftrag:

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit mit sozialräumlichem Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Wir begleiten und fördern Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Selbständigkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche im Gemeinwesen partnerschaftlich integriert sind, sich wohl fühlen und an den Prozessen unserer Gesellschaft mitwirken. Das heißt für uns Ressourcen erkennen und vor Defizite stellen, Jugendliche dabei unterstützen ihre Ideen um zu setzen, ihnen Selbstwirksamkeit zu ermöglichen und damit ihren Selbstwert aufzubauen. Wir wollen damit Identifikation mit der Gesellschaft schaffen, integrieren und Gesundheitsförderung betreiben.
Offene Jugendarbeit ergänzt verbandliche oder schulische Formen von Jugendarbeit dadurch, dass unsere Angebote ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit genutzt werden können.
Unsere zentrale Methode ist das Angebot eines offenen gestaltbaren Raumes, in dem Kinder und Jugendliche ihre Ideen umsetzen, ihre Fähigkeiten erkennen und erproben und sich selber als wirksam erfahren können.

Die gesetzliche Grundlage

Offene Kinder und Jugendarbeit ist eine Leistung nach dem Kinder und Jugendhilfe Gesetz (KJHG). Der Auftrag des KJHG lautet es sind „die erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“. In §11 ist die offene Jugendarbeit als Angebotsform genannt. Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 27 Jahren. Sie haben ein Recht auf Unterstützung bei ihrer „individuellen und sozialen Entwicklung und auf Hilfestellung beim Abbau von Benachteiligungen (§1)
Die Angebote sollen „an den Interessen der Jugendlichen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und

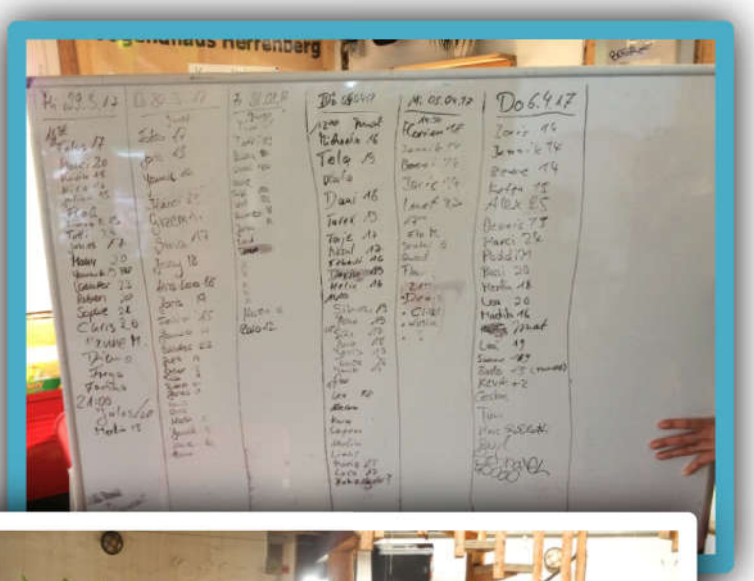
mitgestaltet werden, zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ (§11)

Wirkung und Leistung der offenen Jugendarbeit

Die zentrale Leistung der offenen Kinder und Jugendarbeit besteht in einer umfassenden Begleitung und Ermöglichung von Persönlichkeitsentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Durch den Erwerb von personalen, sozialen, kulturellen, instrumentellen und politischen Kompetenzen. Wir stärken Jugendliche und leisten so eine wichtige präventive Arbeit.

Wer kommt ins Juha?

Bei Veranstaltungen am Wochenende kommen bis zu 500 Jugendliche ans Jugendhaus. Jungs und Mädchen sind gleichermaßen vertreten. Unter der Woche kommen täglich zwischen 20 und 50 Jugendliche pro Tag ins Juha. (Besucherzählung 2017) Die Jungs sind mit 70% überrepräsentiert. Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt zwischen 50 und 80% und ist damit deutlich überproportional. Unsere Angebote erreichen diese Zielgruppe offenbar ganz besonders. Während am Nachmittag oft auch 10 bis 14 jährige anwesend sind kommen am Abend eher die 18 – 25 jährigen.



30 Jahre Juha

Das Jugendhaus Herrenberg bietet an der Schießmauer mittlerweile seit 30 Jahren ein breites und attraktives Spektrum von offenen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Das Jubiläum wurde am 24. und 25. Oktober 2015 entsprechend groß gefeiert. Beim Grillfest am Freitagnachmittag konnten sich ehemalige und aktuelle Juha-Besucher kennenlernen und ins Gespräch kommen. Ab 20 Uhr war dann tanzen angesagt. Als DJ´s waren u.a. mit dabei DJ Hägar und DJ GOKU alias Dani Klos. Am Samstag ging es nachmittags mit einem bunten Kinderprogramm mit kreativen und sportlichen Aktionen weiter. Herr OB Sprießler brachte Grußworte mit und Cord Dette hielt den Vortrag zu seiner Juhazeit mit fachlichem Blick zurück (siehe weiter unten). Weiter ging´s mit Live Karaoke mit den Hitschmitz und zu guter Letzt mit der Band Zeux, die sich eigens für das Jubiläum wieder zusammengetan haben! Rundum eine gelungenes Fest und ein würdiges Jubiläum mit Besuchern zwischen 14 und 70 Jahren.

Veranstaltungen und Angebote an Wochenenden

Je stärker Jugendliche unter der Woche durch Schule oder Ausbildung gebunden sind, desto größer scheint das Bedürfnis am Wochenende etwas Besonderes zu erleben. Jugendliche feiern und tanzen im Juha. Sie nutzen das Juha um Veranstaltungen für sich und ihre Freunde auf die Beine zu stellen. Das Juha bietet dafür gute Bedingungen: Räume, Technische Ausstattung und Unterstützung durch veranstaltungserfahrene Haupt- und Ehrenamtliche.

Schwoofs: die Herrenberger Jugendparty im JuHa ist Kult

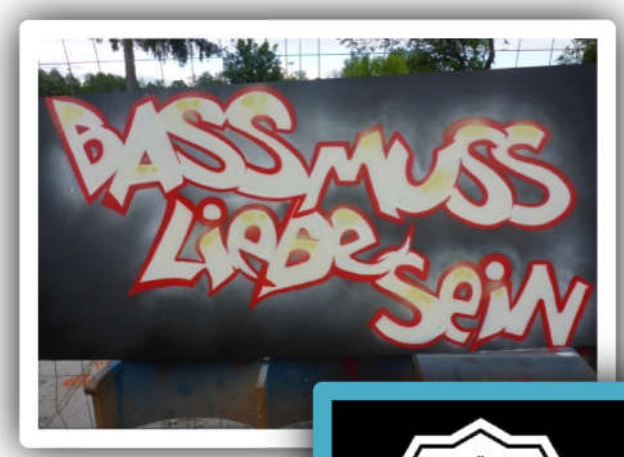
Partys, Klassenstufenschwoofs, ABI-BALL, Theatervorstellungen, Klein-kunstbühne, Konzerte und Festivals zählen schon immer zum jugendkulturellen Angebot des Jugendhauses. Die Schwoofs sind dabei für sehr viele Jugendliche attraktiv und der Türöffner ins Juha. Wir schaffen mit diesen Veranstaltungen nicht nur ein Angebot hier vor Ort das Wochenende mit Freunden zu verbringen, zu tanzen und sich wohl zu fühlen. Für „ihre“ Veranstaltungen sind Jugendliche auch bereit sehr viel Engagement zu entwickeln und Zeit zu investieren. Von der Planung, Werbung, Flyer machen und online Veranstaltungen erstellen, Organisation von Helfern für Aufsicht, Kasse, Türkontrolle, bis zur Garderobe, DJ´s, Technik, Dekoration und Putzdienst gibt es viel zu tun und viel zu lernen. Jugendliche eignen sich beim Veranstaltungsmanagement vielfältige persönliche, soziale und instrumentelle Kompetenzen an.

Aber nicht nur die „Macher“ profitieren: Bei Schwoofs begegnen sich Jugendliche aus allen sozialen Milieus der Gesellschaft – hier findet Begegnung und Integration statt! Auseinandersetzung mit den Verschiedenheiten führen zu gegenseitigem Verständnis und zum Abbau von Vorurteilen.

Da unsere Veranstaltungen durch Offenheit und Niederschwelligkeit geprägt sind, kommen oft sehr viele Herrenberger Jugendliche ins Juha. Bei Schwoofs kommt es dann gelegentlich auch zu Auseinandersetzungen zwischen Besuchern. Häufig spielt auch Alkohol eine Rolle. Streitschlichtung und Krisenintervention stehen für haupt- und ehrenamtlich Juha Mitarbeiter auf der Tagesordnung! Wir sind stets vor Ort und unterstützen Jugendliche dabei ihre Konflikte gewaltfrei zu lösen.
2015 gab es 14 Schwoof-Partys

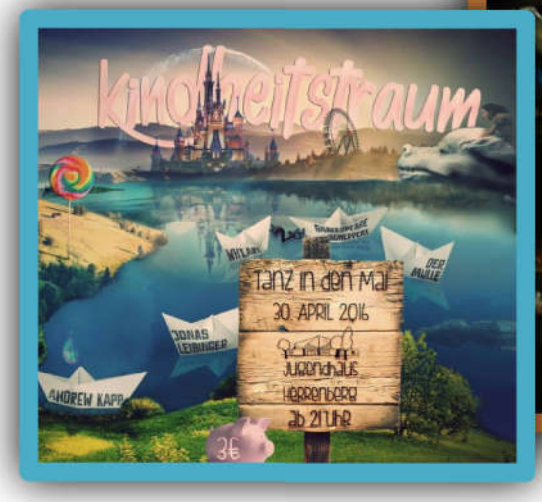
Konzerte

Das Juha bietet einen großen Konzertsaal für bis zu 400 Gäste und das Juha-Café für kleinere Veranstaltungen. Jugendliche Organisationsteams organisieren hier Konzerte mit Jugendbands. Die meisten kommen aus Herrenberg und Umgebung. Gelegentlich werden auch größere Bands, die auf Tour sind eingeladen. Mit unseren Konzerten wollen wir in erster Linie Nachwuchsbands die Möglichkeit geben sich auf der Bühne zu präsentieren und gleichzeitig ein jugendkulturelles Angebot für die Besucher schaffen. Ob Punk, Hardcore, Metal, Reggae, Electro, HipHop Pop, Rock oder Jazz, die Bandbreite ist groß.
2015 fanden 21 Konzerttage mit ca. 90 Bands



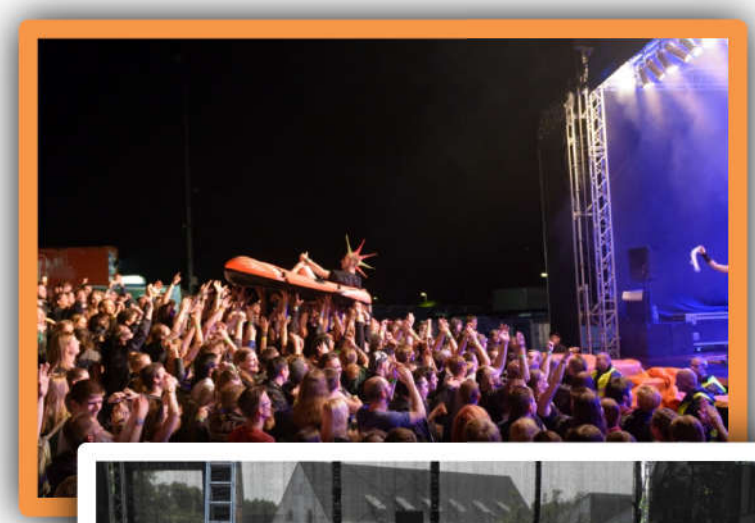
Von „Liebe geht raus“ bis „BaseX“

Im Juha bilden sich immer wieder Organisationsteams für Veranstaltungen. Mit sehr viel Engagement setzten sich Jugendliche für ihre Partyträume ein. Kreative Dekorationen werden gebastelt und installiert. Seit den Goapartys der ISS hat das Tradition im Juha. Das „Liebe Geht raus“ Team knüpfte an diese Tradition an. Aktuell gibt es ein Team namens BaseX in dem Herrenberger Jugendliche für ihr Recht auf Feiern und Tanzen zusammenarbeiten!



Vom 48er zum Feschdiiwaal

Auch in den Jahren 2015 und 2016 gab es wieder ein 48er Festival. Wie immer war das Ziel ein vielseitiges Musik- und Kunstprogramm für Jedermann anzubieten, ohne dabei Eintritt zu verlangen.
Das Schaffen von Auftrittsmöglichkeiten für lokale sowie regionale Nachwuchsbands ist auch ein wichtiger Grundgedanke der Festivalorganisation. Des Weiteren stellt das 48er seit jeher für viele einen jährlichen Treffpunkt dar. Für viele ehemalige Helfer, Besucher und Anhänger hat das 48er einen festen Platz im Terminkalender. Dies hat ein Zusammenführen verschiedener Altersgruppen bei diesem kulturellen Happening zur Folge. Im Jahr 2015 und 2016 strömten jeweils über 10.000 Besucher zum 48er ins Juha.
2017 will ein neues junges Team das „Feschdiiwaal“ auf die Beine stellen.



Live Veranstaltungen im Jugendhaus Herrenberg 2015

Konzerte und künstlerisches DJing (21 Konzerttage, 14 Schwooftage,)

5.1.2015	31er Festival
16.1.	AGH Schwoof
24.1.	Nil, Inplastic Konzert
7.2.	Out of Step Festival
11.2.2015	Plattenverkostung Arena
6.3.2015	Liebe geht raus - Elektro
11.4.2015	Emily still reminds Konzert
17.4.2015	AGH Party mit DJ
24.4.2014	Punkrock over Hbg
8.5.2015	Passion before Fashion Festival
9.5.2015	3 Gigs for free Finale
22.5.2015	AGH Party mit Second Floor DJ Jonas Leibinger
30.5.2015	the haunting Elefants Konzert
3.6.2015	She Owl Konzert
11.6.2015	New Direction Festival
12.6.2015	New Direction Festival
13.6.2015	New Direction Festival
26.6.2015	Abiparty
27.6.2015	Hip Hop Konzert- Last man standing
4.7. 2015	Abiball
10.7.2015	Abiball
24.7.2015	48er Festival
25.7.2015	48er Festival
26.7.2015	48er Festival
15.8.2015	Kinder- Musical Ferienspaß
4.9.2015	Oilympics -Festival
5.9.2015	Oilympics
12.9.2015	Playersnight Party
7.10.2015	Distemper Konzert
16.10.2015	Flüchtlichgsschwoof
23.102015	Liebe geht raus Elektro und Retroschwoof
24.10.2015	Jubiläumskonzert
13.11.2015	AGH J2 Stufenschwoof
24.12.2015	Heiligabend Dropin Main und Secondfloor: Liebe geht raus Elektro
26.12.2015	X-Mas Konzert
27.12.2015	Merry Christ Bass Techno

Weitere Aktionen, Projekte 2015

6.1.2015	Kletterausfahrt Stuttgart
31.1.2015	Veganer Brunch
31.1.2015	Kicker Turnier mit SJR und Gemeinderat
14. - 21.2.	Skifreizeit Gstaad
28.2.2015	Mädchenflohmarkt
5.3.2015	Mitgliederversammlung

13. -15.3.	Plenums Wochenende
28.3. 2015	Veganer Brunch
13. -17.5.	Soca Freizeit
18.5.2015	Graffiti School Projekt
20.6.2015	Altstadtlauf Juhateam
1. - 15.8.	Durance Freizeit
15.8.2015	Musical Workshop Auftritt
7.-11.9.	Erlebniswoche
19.9.2015	Veganer Brunch
9. - 11.10.	Herbstschau
19.11.2015	Kreis Theater Festival
20.-22.11.	Teamer Seminar Marbach
28.11.2015	Veganer Brunch
29.11.2015	Besuch der EOFT
4.-6-12.2015	Ötztal Ski und Boarderopening
12.12.2015	Ausflug ins Polarion

Live Veranstaltungen im Jugendhaus Herrenberg 2016

23 Konzerte, 12 Partys mit künstlerischem DJ´ing

30.1.2016	Jazz Jamsession
19.2. 2016	Straight outta Herrenberg, Hiphop Party
20.2. 2016	Jazz Jamsession
26.2. 2016	Leckomio Festival
4.3. 2016	Punkrock Tresen
5. 3. 2016	Out of Step Festival
12.3. 2016	Jazz Jamsession
8.4. 2016	Hophop Party-Straight outta Herrenberg
9. 4. 2016	Jazz Jamsession
15.4. 2016	Konzert Sky 5
16.4. 2016	Buccaneer Soundsystem u.a.
22.4. 2016	Konzert The funky latinos
29.4. 2016	Konzert Lucas Reinert Quintett
30.4.2016	Tanz in den Mai
13.5. 2016	AGH Schwoof
14.5. 2016	SGH Schwoof
3.6. 2016	Electro Ghetto
17.6. 2016	Oilympics
18.6. 2016	Oilympics
25.6. 2016	SGH Abiball
2.7. 2016	AGH Abiball
22.7. 2016	48er Festival
23.7. 2016	48er Festival
24.7. 2016	48er Festival
13.8. 2016	Musical
10.9. 2016	Players Schwoof
17.9. 2016	5 Jahre Bauernbrot Konzert

24.9. 2016	Hilde Domin Schwoof
8.9. 2016	Exynhale u.a. Konzert
21.9. 2016	Manfred Grooves u.a.
29.9. 2016	Circus of Fools u.a. Konzert
12.11. 2016	Leckomio Konzert
18.11. 2016	Punkrochtresen
21.12. 2016	Nora Böckler Comedy
24.12. 2016	Heiligabend Schwoof
26.12. 2016	X-Mas Konzert, Trölf, Sky5

Weitere Aktionen, Freizeiten, Projekte 2016

23.1. 2016	Ausflug ins Polarion
29.-31.1.	48er Orgawochenende
6.-13.2.2016	Skifreizeit Sedrun Andermatt
27.2.2016	Durance Freizeit Nachtreffen
10.3.2016	Pause International
18.3.2016	Abschiedsfest Andy Sachse
19.3.2016	Kickerturnier
27.-28.3.	Beteiligung am Eastercross
31.3.2016	Ausflug zur Freestyleakademie
4.-8.5.2016	Soca Freizeit Slovenien
19.5.2016	Ausflug in die Freestyleakademie
28.5.2016	Veganer Brunch
12.6.2016	Spiele ohne Grenzen
9.7.2016	Grafitti Workshop
10.7.2016	Public Viewing Endspiel EM
12.7. 2016	Pause International
30.7.- 13.8.	Durance Freizeit Frankreich
30.8.2016	Erlebnispäd. Tag Nagold mit Ummas
5.-9.9.2016	Erlebniswoche
15.11.2016	Projekt Ankommen – Hilde Domin Vorbereitungsklasse
19.11.2016	Grafitti Workshop
23.11.2016	Ausflug Mädchengruppe
24.11.2016	Kreis Theaterfestival
25.-27.11.	Teamer Wochenende
2.-4.12.2016	Ski- und Boarderopening Ötztal
15.12.2016	Juha Weihnachtsfeier

Freizeiten

Wie jedes Jahr fanden 2015 und 2016 viele gut besuchte Jugendfreizeiten in den Schulferien statt. Durch knappe Kalkulation und dank der Zuschüsse von Kreis und Land BW ist es uns möglich auch diese Angebote preiswert und damit für viele Jugendlichen zugänglich zu gestalten. Juha Freizeiten sind eine Kombination aus Freizeit und Jugendbildungsmaßnahmen mit erlebnispädagogischen Methoden. Nicht nur die Jugendlichen profitieren davon, wir wollen hiermit auch dem hohen Bedarf an Betreuungsangeboten in den Ferien Rechnung tragen und die Eltern entlasten. Die Freizeiten richten sich an Jugendliche ab (8) 14 Jahren. Die erfahrenen und älteren Teilnehmer übernehmen als Teamer Jugendleiterverantwortung. Nur so können wir mit wenig hauptamtlichem Personal so viel anbieten. Im Laufe der Jahre haben wir uns in vielen natursportlichen Bereichen Kompetenzen angeeignet: Kajak, Rafting, Canyoning, Bouldern, Slackline, Klettersteige, Alpines Klettern, Bergtouren sowie Ski- und Snowboarding – das alles gehört jedes Jahr bei den Juha-Freizeiten dazu!

Erlebniswoche für Kids

Mit insgesamt 45 Kinder (8-14 Jahre) waren wir wieder einmal ausgebucht! Zehn eigens geschulte Teamer halfen tatkräftig mit, den Kindern in der Erlebniswoche ein action- und abwechslungsreiches Programm zu bieten. Ob Kajakfahren auf der Nagold, eine kleine Tour auf dem Neckar, Batiken, Tonen, Geländespiele oder erlebnisreiche Wettspiele in und ums Jugendhaus herum - die Kiddies kommen hier alle auf ihre Kosten. Fünf Tage lang können die Kinder das Jugendhaus und seine vielfältigen Möglichkeiten kennenlernen. Ob Boulderbox, Skatepark oder Tonwerkstatt, das Jugendaus hat in dieser Woche alle Türen geöffnet. Denn nur so kommen garantiert alle Kinder auf ihre Kosten. Nachdem sich die Kiddies eine Woche in der Erlebniswoche ausgetobt, ausprobiert und hoffentlich viele neue Dinge kennengelernt haben, kommen dann am Freitagnachmittag die Eltern zur Abschlussaufführung und haben hier die Möglichkeit, zu bestaunen, was die Kiddies in dieser Woche alles erlebt und geleistet haben. Hier finden auch immer wieder hier spektakuläre Vorführungen der besonderen Art statt- sei es in Form von Tänzen, Gesang, Sketchen oder „Müllmodenschauen“, der Kreativität der Kinder sind hier keine Grenzen gesetzt. Hauptsache es macht Spass.
Die Erlebniswoche findet immer in der letzten Woche der Sommerferien statt und bietet ihnen

nicht nur die Chance auf eine Actionwoche pur, sondern auch das Jugendhaus kennenzulernen. Die Erlebniswoche findet immer in Kooperation mit der Mobilen Jugendarbeit Herrenberg statt.

Durance

Wie beschreibt man am besten zwei Wochen Action, Spaß und Natur pur? Richtig: DURANCE! Ob Kajaken, Canyoning, Rafting, Klettern, Klettersteige bezwingen - von schwindelerregender Höhe bis hin zu matschigen Neoprenschuhen ist alles dabei. Mit voll beladenen Bussen machen wir uns jedes Jahr Ende Juli auf um in das wunderschöne Örtchen St. Crepin in den Seealpen zu gelangen. In traumhafter Kulisse erleben nicht nur die Teilnehmer zwei Wochen Gemeinschaft der besonderen Art. Ob Frühstück vorbereiten, Einkaufen fahren, kochen, spülen, Lagerfeuer vorbereiten, Zelte wetterfest machen, erlebnispädagogische Touren planen – alle müssen mithelfen und mit anpacken, denn nur gemeinsam ist es möglich, das vielfältige Programm mit so vielen Jugendlichen aufrecht zu erhalten. Glücklicherweise sind immer fleißige Jugendliche dabei und so können schon beim Kochen die Gourmets der Zukunft kultiviert werden. Vor allem brauchen die erlebnispädagogischen Touren die Unterstützung der Jugendlichen, sei es beim Kajakhänger laden, beim Tragen der Ausrüstung, bei Planung und Diskussionen wo uns die nächste Tour hinführen wird – die Jugendlichen sind bei uns immer willkommen, ihr Recht auf Partizipation in jeglicher Form auszuführen. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Jugendlichen die Aktionen zu gestalten, sodass am Ende von zwei intensiven Wochen in der Natur und einem Gemeinschaftsgefühl der besonderen Art nur eines übrigbleibt: Lust auf Mehr! Und keine Sorge, Zeit zu chillen bleibt genug 😊!

Soca

Seit mindestens 10 Jahren bietet das Juha die Kajakfreizeit an die Soca nach Slovenien an. Auch 2015 und 2016 fand die beliebte Kurzfreizeit statt. Gemeinsam mit den Jugendlichen wird der

Einkauf geplant, der Anhänger gepackt und die Route besprochen. Unser Camp in Bovec liegt direkt am Fluss. Von dort unternehmen wir verschiedene Touren auf Soca oder Koritnica. Das gemeinsame Lagerleben schweißt zusammen und hat schon manche lebenslange Freundschaft hervor gebracht.

Boarden

Adelboden war unser Ziel der Ski- und Boarderfreizeit in den Faschingsferien 2016. Mit 20 Teilnehmenden fuhren wir in die Schweiz um dort die Piste unsicher zu machen. Mit einer durchwachsenen Anzahl an blauen, roten und schwarzen Pisten war es allen möglich auf ihre Kosten zu kommen. Egal ob Pro's oder Anfänger – Adelboden hat für alle etwas hergegeben. Das Wetter war teilweise zu gut- der Schnee schmolz an manchen Tagen nur so unter dem Board dahin. Beschweren wollen wir uns aber deswegen noch lange nicht. Denn so blieb genug Zeit um im Haus zu chillen, in Ruhe die anstehenden 5-Gänge Menus von Chefkoch Lenni vorzubereiten und unterhaltsame Abende in guter Stimmung genießen zu dürfen. Wie bei jeder anderen Freizeit sei auch hier angemerkt, dass Partizipation (bspw. Mitsprache in der Küche, Planung der nächsten Tour) ein zentrales Anliegen unserer Arbeit ist und die Jugendlichen lernen sollen, ihre Anliegen umzusetzen. Anfang Dezember fand wie immer die Ausfahrt ins Ötztal statt. Zur Saisoneröffnung sind wir selbstverständlich auch dabei!

Besondere Jugendräume

Der Musikbunker

Der Musikbunker ist der Proberaum des Jugendhauses, in dem verschiedene Bands proben. Zur Zeit sind das: Breathing Fear, Bauernbrot, Das Intagral, About Fall, Fear iof nothing, Joe Kowalski and the Sex Detectives, Anton P. Ca. 20 Musiker teilen sich diesen Raum.
Im Musikbunker stehen zwei Gitarrenverstärker, ein Bassverstärker, ein Schlagzeug und eine kleine Gesangsanlage zur Verfügung. Instrumente und Mikrofone sowie Kabel müssen die Musiker selbst mitbringen. Daher gibt es für jede Gruppe einen eigenen Schrank im Bunker der Platz für Instrumente bietet. Von außen ist der Musikbunker bunt besprüht. Fast jeden zweiten Tag treffen sich hier Jugendliche um mit Genehmigung die Außenwand neu zu gestalten.
Das JuHa bietet einen der wenigen Plätze an dem legal gesprayt werden darf. Dies ist für Herrenberg eine große Bereicherung.

Boulderbox

Die Boulderbox wird seit September 2011 gebaut. Dabei haben Diemo Hlawinka, Hannes Mörder, Christoph Schick und Moritz Schmiederer und weitere ehrenamtliche Helfer zur Entstehung beigetragen. In der Boulderbox gibt es nun Raum für erste Erfahrungen im Umgang mit dem Bouldern. Es bedarf keinerlei Vorkenntnisse um sich in der Hütte auszuprobieren. Und vielleicht entdeckt der ein oder andere dabei ein neues Hobby.

Skatepark und Halfpipe

Das Außengelände mit seinen Angeboten Skatepark und Halfpipe erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit unter Kindern und Jugendlichen. Im Durchschnitt nutzen zwischen 30 und 50 Kids das Angebot pro Tag. Oft verbringen sie hier mehrere Stunden mit schweißtreibenden Übungen. Da unsere Skate-Anlage ausschließlich aus selbstgebauten Obstacles besteht, ist der Instandhaltungsaufwand groß. Jedes Jahr müssen einige Platten ausgetauscht werden, was die erfahrenen Skater fast völlig selbständig durchführen. Ehrenamtlich versteht sich! Dennoch wünschen sich die Jugendlichen das eine oder andere professionelle Obstacle aus Beton. Langfristig würde das sogar Kosten sparen. Zwei bis dreimal im Jahr finden Skate-Contests auf dem Skatepark statt.

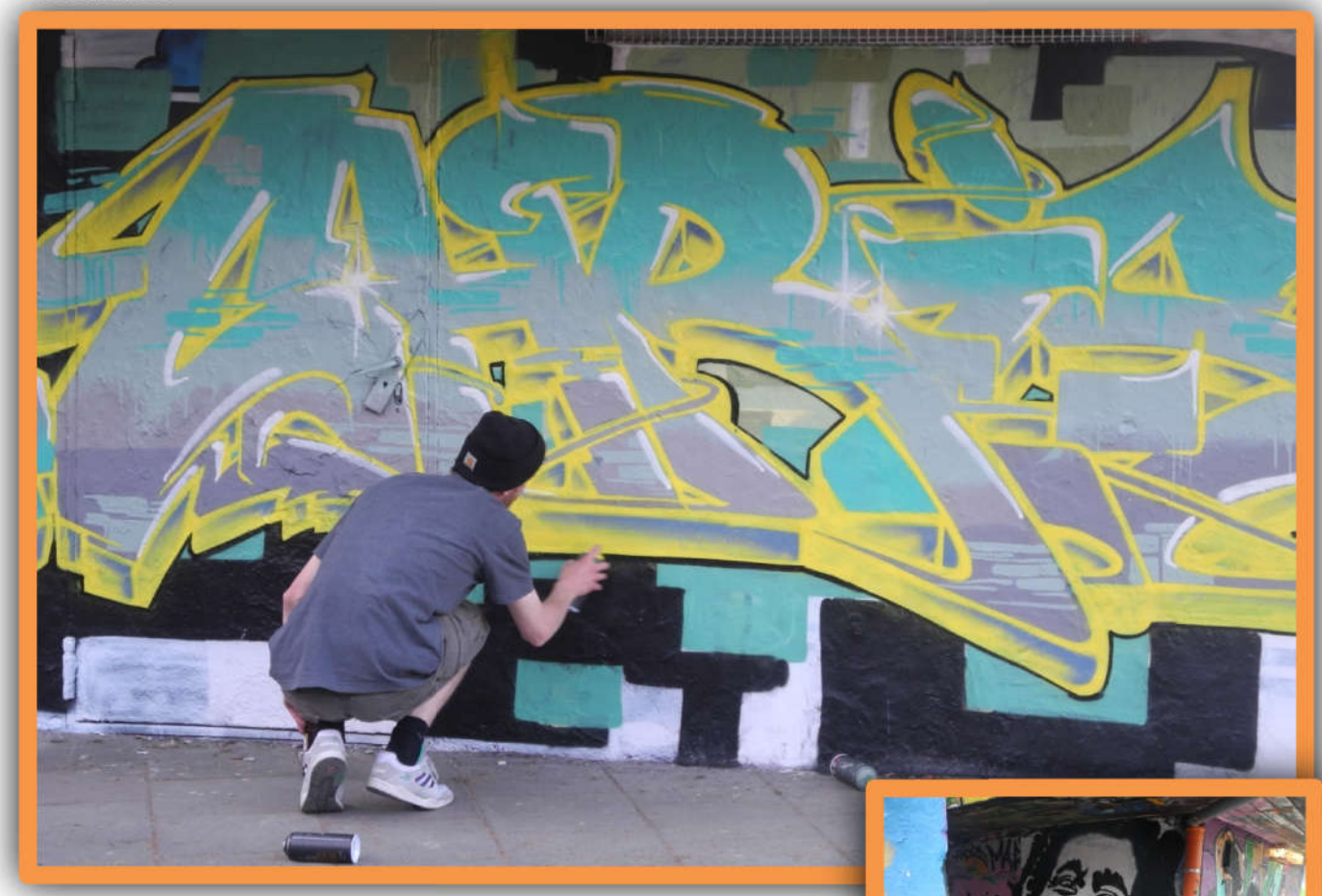
Ausgewählte für Projekte im Berichtszeitraum

"Graffity School" - Projekt Jugendarbeit Schule

Im Mai 2015 fand als Kooperationsprojekt zwischen der JRS und dem Jugendhaus Herrenberg die "Graffity School" statt. Den Aktionstagen im Jugendhaus waren zwei Tage zum Thema "Graffity, Was ist das? Wie geht das? Was darf ich und was nicht" in der Schule vorausgegangen. Erfahrene Spayer wurden aus dem Juha Umfeld aquiriert und engagiert. Niko Hiemer und Fabian Schwab gaben dabei nicht nur ihr Wissen über die Entstehung dieser Kunstform weiter. Sie leiteten auch den zweitägigen Praxisteil, der am Jugendhaus stattfand. Die SchülerInnen durften nun die zuvor entworfenen Skizzen mithilfe von Spraydosen auf diverse Wände am Juha sprühen. Was dabei entstand hat nicht nur viel Spaß gemacht - es kann sich durchaus auch sehen lassen! Drei Viererteams hatten jeweils eine Wand zur Verfügung, während eine andere Gruppe der Klasse für das Einheizen des Pizzaofens zuständig war und noch ein weiteres Team den Teig und die Zutaten vorbereitete. Die Pizza aus dem Steinofen kam äußerst gut an! Die Kids konnten so einen tollen gemeinsamen Tag im Juha verbringen, das Juha mit seinem vielfältigen Angebot und den MitarbeiterInnen kennenlernen und sich als Graffity-Künstler im Team erproben.

Graffiti – die Kunst der Jugendlichen

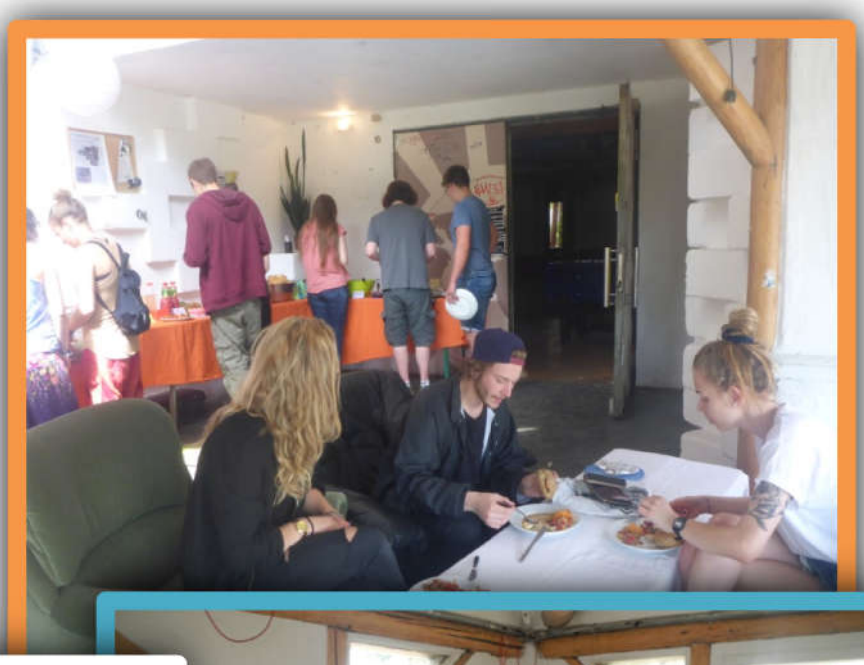
Jugendliche sind kreativ – das Juha ist bunt! Seit vielen Jahren schon dürfen Jugendliche Sprayer die Wände am Musikbunker und einige mehr am Juha für ihre Graffity Kunstwerke nutzen. Graffity ist ein Ausdruck von Jugendkultur und braucht in Herrenberg seinen Platz. Seit im Dezember 2011 Niko Hiemer als Vertretungskraft ins Juha kam hat sich das Interesse an Graffity sprunghaft erhöht. Inzwischen werden die Wände am Musikbunker fast jede Woche neue gestaltet. Leider fehlt es an weiteren Wänden in Herrenberg. Herrenberg könnte bunter werden – das kreative Potential bei Jugendlichen ist jedenfalls vorhanden.



Veganer Brunch und Fairtrade Family

Auch das Jugendhaus ist Mitglied der Fairtrade Stadt Herrenberg. So findet in regelmäßigem Turnus ein veganer Mitmach-Aktionstag statt. Meistens wird morgens gebruncht und jede_r steuert etwas zum gemeinsamen Essen bei. Wichtig dabei ist, dass die Zutaten nicht nur vegan, sondern auch so weit wie Möglich- fair gehandelt wurden. Am Buffett gibt es dann immer eine Art Highlight. Sei es, dass die Jugendlichen sich ihren Smoothie selber mixen können oder ihre Waffeln selbst zubereiten können.

In diesem Jahr haben wir am 23.Februar zum ersten Mal ein „Fairtrade - Veganes Abendessen“ veranstaltet. Der Steinbackofen glühte bereits ab 18 Uhr sodass die Jugendlichen sich ihren Flammkuchen der außergewöhnlichen Art selbst zubereiten konnten. Fleißige Helfer schnippelten bereits im Voraus die fair gehandelten Zutaten und so gab es ein buntes Buffet an allerlei leckeren Spezialitäten. Wie immer haben auch hier einige der Jugendliche ihren Teil zum Buffet selbst mitgebracht und so konnte man sich den Hunger nicht nur mit Flammkuchen, sondern auch mit selbstgemachten Brot, Linsenbratlingen, buntem Quinoasalat, grünem Salat, Nudelsalat, gefüllten Blätterteigtaschen stillen. Außerdem gab es süße Apfeltaschen, Waffeln, Eis mit roter Grütze und noch unzählige weitere wunderbar liebevoll gezauberte Desserts. Im Vordergrund des Abendessens stand wie auch beim Fairtrade Brunch das gemeinschaftliche Kochen und Backen mit erlesenen Zutaten. Dabei soll nicht nur unser Konsumverhalten kritisch reflektiert werden, sondern auch ein Raum für gemütliche Plaudereien und Wiedersehen entstehen.



Machs schön

Unter dem Titel „machs´schön“ fand zwischen Juni und September 2015 ein umfangreiches Jugendbeteiligungsprojekt im Jugendhaus statt. David Zimmermann, ehemaliger Zivildienstleistender und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Juha, der mittlerweile Landschaftsarchitekt ist, brachte den Ball ins Rollen. Bei mehreren Workshops beteiligten sich Jugendliche an der Planung der Außenanlagen rund um´s Juha. In der Aktionsphase vom 17. bis 28. August 2015 wurde dann mit schwerem Gerät gearbeitet.

Durch die Mithilfe von vielen Ehrenamtlichen konnte bis zum Ende der Sommerferien und rechtzeitig zur Erlebniswoche dem Juha ein neues Gesicht verliehen werden. Offenheit und Transparenz waren die entscheidenden Wunschfaktoren. Der alte SteinSitzkreis wurde abgebaut und durch eine von einem Wall umgebene Feuerstelle hergestellt. Außerdem findet sich neuerdings ein Zugangsweg mitten durch unsere Baumwiese. Die komplette Umbaumaßnahme wurde aus eigenen Mitteln finanziert.

Vernetzung, Kooperation

Mit unseren Angeboten der Offenen Jugendarbeit steht das Jugendhaus in einem Netzwerk aus Angeboten und verschiedenen kooperierenden Institutionen in Herrenberg und darüber hinaus. Die Kooperationen sind vielfältig und reichen von einfacher Mitgliedschaft (Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten in Baden-Württemberg, Kreisjugendring, …) über intensiven fachlichen Austausch bis zur gemeinsamen Projektdurchführung.
Zu unseren Kooperationspartnern und Unterstützern gehören auch die anderen Einrichtungen der Jugendarbeit in Herrenberg:
Stadtjugendring, Logo, Mobile Jugendarbeit, alle Schulen, Volkshochschule, VfL, Miteinander-Füreinander, Polizei, Lions-Club-Herrenberg, Uni-Sport-Stuttgart, Jazzin´ Herrenberg e.V., Kulturverein Herrenberg e.V., Muks e.V., OMI e.V., Jugendgerichtshilfe BB, Fortis e.V. und viele mehr.
Die Angebote des Jugendhauses werden gefördert aus Zuschüssen der Stadt Herrenberg, des Landkreises Böblingen und der Landesregierung Baden-Württemberg. Ebenso kommen unsrer Arbeit die Mitgliedsbeiträge unserer Vereinsmitglieder, Spenden und das Sponsoring einiger Herrenberger Firmen und Organisationen zugute.
Wir sind Mitglied im Kreisjugendring und im Dachverband der Offenen Jugendarbeit BW (AGJF).
Gemeinsame Arbeitsabsprachen und Projektplanungen finden in diversen Arbeitskreisen und Fachgremien statt. Hier sind besonders zu nennen: Jugendsozialarbeiter Fachkollegenkreis, Arbeitskreis gegen Gewalt, Arbeitskreis soziale Dienste, Arbeitskreis Mädchen, Netzwerk Konflikthilfe, Projekt Anstoß, Gremien und Besprechungen mit Polizei und Stadtverwaltung.

Jugendsozialarbeiter Fachkollegenkreis (JFK)

Der JFK trifft sich ca. quartalsweise um Jugendarbeitsthemen über Einrichtungsgrenzen hinweg zu bearbeiten. Dabei spielen aktuelle Problemlagen und Ereignisse genauso eine zentrale Rolle wie das gegenseitige Kennenlernen der Einrichtungen und Kollegen. Mitglieder sind hier das Jugendzentrum Logo, das Jugendhaus Herrenberg, der Stadtjugendring, die Mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeiter, usw. Mehrere gemeinsame Projekte wie „Anstoß – Jugend stärken“, Gewalt ist hässlich“ oder Aktionen zur WM und EM wurden hier initiiert und koordiniert. Der problematische Alkoholkonsum, Gewaltphänomene, sowie aktuell besonders auffällige Jugendliche und Jugendtrends und die Frage wie wir dem am besten begegnen, sind hier Thema.

Arbeitskreis Gegen Gewalt (AkgG)

Im AkgG treffen wir uns zweimal jährlich mit den Jugendarbeitsorganisationen, mit Vertretern aller Schulen, Gemeinderat, der Polizei, Stadtverwaltung und der Herrenberger Vereine, die Jugendarbeit anbieten. In einer offenen Gesprächsrunde wird die Situation in den jeweiligen Einrichtungen dargestellt und in Bezug auf Probleme Jugendlicher sowie Jugendgewalt und mögliche Maßnahmen gegen Gewalt diskutiert. In den letzten Jahren war das Thema problematischer Alkohol- und Drogenkonsum ebenso Thema wie Vandalismus und Cybermobbing. Ziel des Arbeitskreises ist der gemeinsame Austausch und eventuell gemeinsame Aktionen.
Auch das Jugendhaus war 2015 und 16 mehrfach Ziel von Einbrüchen und Vandalismus

Projekt Anstoß – Jugend stärken, Waldseilgarten und Teamtraining

Seit 2010 führt das Juha-Outdoorteam regelmäßig in den Sommermonaten Teamtrainingtage mit Schulklassen im Waldseilgarten durch. Unser Angebot für alle Herrenberger 7. Klassen konnten wir auch nach Ablauf der Förderung durch das Projekt Anstoß weiter anbieten und stellt seither einen wichtigen Teil unserer Arbeit dar.

Das Projekt Anstoß kam 2009 aufgrund der schockierenden Ereignisse in Winnenden zustande. Wir Jugendarbeiter haben uns damals - angeregt durch „miteinander füreinander“ - die Frage gestellt, wie wir Zugang zu allen Jugendlichen bekommen können und nicht nur zu denen, die uns im Jugendhaus, im Logo, SJR oder bei der Mobilen Arbeit von sich aus besuchen.

Es war schnell klar, dass wir auf die Schulen zugehen mussten um dann ein flächendeckendes Angebot zur Gewaltprävention zu entwickeln.

Durch die Weihnachtsspendenaktion 2009 von „miteinander füreinander“ und dem Gäubote kam genug Geld zusammen um das Projekt auf den Weg zu bringen – es eben anzustoßen.

Waldseilgarten Herrenberg

Nachdem wir im Herbst 2009 das Konzept zu Finanzierung, Bau und Betrieb des Waldseilgartens erarbeitet hatten und dies von Jugendhausverein und Gemeinderat auf breite Zustimmung stieß, stand dem Bau ab Januar 2010 nichts mehr im Wege. Zum ersten April wurde der Waldseilgarten in Herrenberg eröffnet. Der gewerbliche Betrieb wurde an die AF-GmbH verpachtet, die erlebnispädagogischen Angebote des Jugendhauses (Teamtraining für alle Herrenberger 7. Klassen und weitere) finden seit Juni 2010 statt. Nur ein Jahr nach Winnenden hat Herrenberg ein umfassendes Gewaltpräventionsprojekt und einen Waldseilgarten den wir für unsere pädagogische Arbeit nutzen können.

Erlebnispädagogische Maßnahmen mit Schulklassen:

- Teamtrainings mit allen 7ten Klassen
- Tag am See für Schulklassen
- Teambuilding Floßbau

Offener Betrieb:

- Treffpunkt für alle Jugendlichen

  Tischkicker, Tischtennis, Skaten, Musik hören, Freunde treffen, Slacken
- Angebote:

  FreshFoodDay, Pizzatag,

  Kochen, Backen, Klettern, Gitarre, Kartenspiele, Bandproberaum
- Ausflüge: Fildorado, Affenberg, Freestyle Akademie, SoccerPark,

Kulturarbeit:

- Konzerte
- Partys
- Theater
- 48er, New Direction
- Culture Stage
- Liebe geht Raus, BaseX
- Schulklassen-Schwoofs
- Abi-Bälle

Jugendhaus Herrenberg

2015 - 2016

Freizeiten:

- Soca (Kajakfreizeit)
- Durance (Erlebnisfreizeit)
- Erlebniswoche für Kids
- Winterfreizeiten
- Ötztal

Verleih:

- Fahrzeuge für Vereine usw.

NEUE Projekte & Kooperationen:

- LAP: Lange Nacht der Kulturen, HBG Song
- Juha ist Heimat
- Veganer Brunch
- Fairtrade-Jugendhaus
- Graffiti- Aktion
- Kickerturnier
- Mach´s schön! .....
- Projekt Ankommen

Jugendbildungsmaßnahmen:

- Jugendleiterschulungen mit Jugendvorständen, Seminarwochenenden,
- Teamerschulungen für Erlebniswoche und Freizeiten

Beschäftigung straffällig gewordener Jugendlicher

Im Jugendhaus können straffällig gewordene Jugendliche ihre Arbeitsauflage erfüllen. Wöchentlich betreuen wir mindestens einen Jugendlichen „Jobber“.
Straffällig gewordenen Jugendlichen werden meistens zu Arbeitsstunden verurteilt, die sie in kommunalen, sozialen oder gemeinnützigen Einrichtungen abzuleisten haben.
Jedoch nimmt die Zahl der Einrichtungen, die bereit sind, solche Jugendlichen während dieser Arbeitsstunden zu betreuen, kontinuierlich ab. Der Grund für diesen Trend ist ein ganz simpler: marktwirtschaftlich „rechnen“ sich diese Jugendlichen nicht. Die Anleitungszeit, der Betreuungs- und Beaufsichtigungsaufwand sowie die Aussprache über die jeweiligen Vergehen und deren sozialen und psychischen Auswirkungen auf die jugendlichen Täter und deren Opfer - dies alles steht in wirtschaftlich sehr ungünstigem Verhältnis zu deren Arbeitsleistungen. Meistens sind diese Jugendlichen auch gar nicht bis sehr schwach für ihre abzuleistenden Arbeitsstunden motiviert. Die Chance für die „Jobber“ ihre „Strafzeit“ im Juha zu verrichten, in der sie vorwiegend zu Putz-, Garten- und Bautätigkeiten eingesetzt werden, liegt darin, soziale Kontakte zu anderen Jugendlichen oder den Hauptamtlichen zu knüpfen. Dies bewahrt sie im besten Falle auch vor Rückfällen, indem sie sozial eingebunden werden und zum Nachdenken über ihr Verhalten angeregt werden.

Auch das ist Juha Alltag: Problematischem Verhalten von Jugendlichen Kante zeigen!

Jugendliche testen zeitweise Grenzen aus, stellen gewohntes in Frage, verstoßen gegen Regeln, provozieren. Es gehört zu unserem Alltag mit herausforderndem Verhalten der Jugendlichen umzugehen. Im Juha sind wir damit vertraut und können damit umgehen. Gelegentlich reicht es aber nicht dieses Verhalten zu thematisieren und Verhaltensänderungen einzufordern. Im Frühjahr 2017 kam es dazu, dass wir einer ganzen Gruppe von Jugendlichen Hausverbot erteilen mussten, nachdem es über einen längeren Zeitraum immer wieder zu Vandalismus, Vermüllung und Einbrüchen kam. Gleichzeitig verbreitete das Verhalten dieser Jugendlichen eine abstoßende Stimmung im Haus, die dafür sorgte, dass andere sich nicht mehr bei uns wohl fühlten. Diese Ereignisse waren zwar nicht konkret einzelnen zuzuordnen, lagen für uns aber ursächlich in einer konkreten Gruppe verortet, für die auch häufiger Cannabis- , Kräuter- und Alkoholkonsum bezeichnend war. Aufgrund von zu geringem hauptamtlichem Personal (Kündigung, Krankheit) sahen wir uns nicht mehr in der Lage diese Situation anders als durch ein Hausverbot lösen zu können. In den Wochen danach war das Juha mehrfach Ziel von heftigen Vandalismus Attacken. So wurden große Teile des Daches unseres Musikübungsraumes abgerissen, Mülltonnen angezündet Scheiben eingeschlagen und Teile einer Sichtschutzwand eingerissen und verbrannt. Mittlerweile haben wir die meisten Zerstörungen behoben und die Situation hat sich beruhigt. Es scheint als ob es richtig war Kante zu zeigen auch wenn dafür ein hoher Preis zu bezahlen war.

Personalsituation

Tobias Höller (Sozialpädagoge), der im Frühjahr 2015 zu unserem Team dazu kam, hat das Juha schon zum Jahresende 2016 wieder verlassen.

Florian Wacker (Zimmermannsmeister) fängt als Mitarbeiter im Juni 2017 bei uns an. Mit dieser Personalentscheidung reagieren wir auf die schlechte Bewerberlage von sozialpädagogischen Fachkräften für die Offene Jugendarbeit, schaffen aber gleichzeitig einen neuen Schwerpunkt im handwerklichen Bereich.

Lisa Klaiber (Jugend- und Heimerzieherin) fiel seit Anfang 2017 aufgrund von Schwangerschaft und Krankheit für den Juhabetrieb aus. Die Stelle ist derzeit nicht besetzt und für die Dauer ihrer Elternzeit vorläufig auf ein Jahr befristet ausgeschrieben.

Nikola Kienle (Sozialpädagogin) ist mit einem Beschäftigungsumfang von 20% für den Schwerpunkt Erlebnispädagogik angestellt. Sie begleitet die Freizeitangebote und Teamtrainings und weitere Projekte wie den „vegan Brunch“. Sie ist allerdings aufgrund ihres Master Studiums in Freiburg nur punktuell vor Ort.

Martin Hering (Diplom Sozialpädagoge) ist seit Januar 2017 der einzige hauptamtliche Mitarbeiter im täglichen Juha-Betrieb. Aufgrund dieser Situation kam es im ersten Halbjahr 2017 gelegentlich zu eingeschränkten Öffnungszeiten und reduziertem Angebot im Juha.

Mit der Unterstützung unseres Praktikanten Imre Asch und den beiden Bundesfreiwilligendienstleistenden Anne Walz und Janine Mayer versuchen wir derzeit den Betrieb bestmöglich aufrecht zu erhalten.

Perspektiven

Um die Qualität der Angebote und den Umfang unserer Öffnungszeiten aufrecht erhalten zu können ist es nötig die Planstellen zügig wieder mit fachlich qualifiziertem Personal zu besetzen. Derzeit ist dies aber aufgrund des Fachkräftemangels in der sozialen Arbeit und aufgrund der besonderen Anforderungen in der Offenen Jugendarbeit nicht leicht. Aus diesem Grund sind wir aktuell dabei einen Weg zu suchen selbst in die Jugendarbeiter Ausbildung einzusteigen. In Kooperation mit einer pädagogischen Fachschule könnte das Juha Praxisstelle für die Ausbildung sein. Geeignete Bewerberanfragen liegen uns bereits vor. Für die Finanzierung von Azubis im Juha fehlen uns bisher allerdings die finanziellen Mittel.

Who is who im Juha

Hauptamtliche Mitarbeiter

- Martin Hering, Diplomsozialpädagoge, Mediator, Kanuguide (DKV, Outward Bound OB), Sicherheitstrainer für stationäre und mobile Seilaufbauten (Outward Bound). Arbeitsschwerpunkte: Erlebnispädagogik, Teamtrainings, Geschäftsführung, Gemeinwesen-, Jugendkultur- und Bildungsarbeit. Seit 1996 im Jugendhaus tätig.

- Nikola Kienle, Sozialpädagogin BA, Kanuguide (DKV), Seilgartentrainerin, Erlebnispädagogin, Arbeitsschwerpunkte: offener Betrieb, Teamtrainings, Freizeiten, Juli 2013 bis Dez 2017

- Tobias Höller, Sozialpädagoge, Seilgartentrainer, Teamtrainings, offener Betrieb, April 2015 bis Dezember 2016

- Lisa Klaiber, Jugend- und Heimerzieherin, Juli 2016 bis April 2017

Erwachsenenvorstand

- Florian Ober, seit 2011
- Sandra Simon, seit 2014
- Corina Simon, seit 2014
- Daniel Redl, März 2015 bis März 2017
- Tina Kayser, seit März 2017

Jugend Vorstand

- Samira Münchinger 2014 -17
- Daniel Kliesch 2014 - 17
- Leomir Alija 2014 -17
- Tamara Wolfer 2014 -17
- Tim Seifried, 2017
- Denise Engel, 2017
- Reja Gauß, 2017
- Tarik Münchinger, 2017

Bundesfreiwilligendienst

- Marcel Kircher, 9/2014 bis 8/2015
- Sophie Schneider, 9/2014 bis 8/2015

- Dennis Georg, 9/2015 bis 8/2016
- Simon Russky, 11/2015 bis 8/2016
- Jane Mayer, 9/2016 bis 8/2017
- Anne Walz, 9/2016 bis 8/2017

Ein großer Dank für die Unterstützung geht an:

Stadt Herrenberg, Land Baden Württemberg, Kreis Böblingen, Lions Club Herrenberg e.V., LiveMusikKommission e.V.

Alle Firmen, die auf unserem Juhabus Projekt 2013 mitgemacht haben: Autohaus Komet, Avia Tankstelle, Fa. Designlich, Restaurant Felsenburg, Metzgerei Gerullis, Fahrschule Halanke, HautundHaar, Lilia, Mancarella, Martin Horn Consulting, Medi-Masseum, Nadine Plesa, Neamos, Fa Schön gestaltet, Tele Consultung, Wruck Montagen, Yigit Automobile, Dolca Vita, Innerlich, Fa. Lenhardt, Fa. Elsässer, Glücks Klee, Fa. Graf, Fa Krahl, Fa. Mikuta, Ford Neuffer, Fa. Pfander, Fa. Schneider, Fa. back and more, Fa. Balla, Braun und Schwab, Grüner Baum, Illert, Gasthaus Lamm, Römerhof, Schuhparadies, Fa. Wendel, Fa. Hörmann, Fa. Stürz

Juha in der Presse 2015 und 2016 (in Auszügen)

23.10.2015

Herrenberg

Ein Ort der Integration und der Kultur

Herrenberg: Jugendhaus an der Schießmauer feiert am Wochenende sein 30-jähriges Bestehen

ZoomLegendär: Die Weihnachtsparty im Jugendhaus mit dem Christbaum an der Decke - auch sonst gibt es viele Aktionen (siehe oben) GB-Fotos: gb

Vor 30 Jahren öffnete erstmals das Jugendhaus an der Herrenberger Schießmauer - an diesem Wochenende feiert es sein Jubiläum. Längst ist die Institution aus dem Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Thomas Morawitzky

Corinna Simon ist seit November vergangenen Jahres die Vorsitzende des Vereins, der das Herrenberger Jugendhaus in enger Kooperation mit der Stadt Herrenberg trägt. "Ins Jugendhaus", sagt sie, "gehe ich seit ich 14 war, und nun werde ich 29". Ein halbes Leben also, in dem das Haus an der Schießmauer eine große Rolle spielte. "Es war immer wie ein kleines, zweites Zuhause", meint sie - ein Ort, an dem Jugendliche miteinander ins Gespräch kommen, andere Jugendliche kennenlernen konnten. An der Schießmauer wechseln die Generationen, aber keiner, der dort jemals jung war, vergisst diesen Ort, und viele, die längst fort sind, erwachsen und manchmal auch ganz woanders, werfen immer wieder gerne einen Blick ins Haus, wenn die Gelegenheit sich bietet. "Die Besucher wechseln immer wieder, man sieht neue Gesichter und alte", sagt Corinna Simon.

Erste Schritte in der Altstadt

Die Geschichte des Standorts Schießmauer ist die Geschichte der langsamen Ankunft der offenen Jugendarbeit in Herrenberg. Und damit die Geschichte eines sozialen Wandels in der Stadt. Ein erstes Jugendhaus in Herrenberg wurde offiziell am 1. April 1977 eingeweiht, es befand sich im Stadtkern, im alten Schulgebäude auf dem Graben. Offene Jugendarbeit hatte in zwei Kellerräumen dieses Gebäudes bereits seit 1971 stattgefunden - wohl gelitten war sie nie in einer Kommune, in der traditionell soziale Integration vor allem über Vereine und kirchliche Gruppen geschah. Deshalb wurde ihre Berechtigung immer wieder in Frage gestellt. Nicht nur das: Die Herrenberger fühlten sich in ihrer Ruhe gestört. Schon ein Jahr nach Öffnung des ersten Jugendhauses - das ist belegt - äußerten Anwohner öffentlich, man möge den Gemeinderäten, die diesem Nutzungszweck zugestimmt hätten, die Finger abhacken.

Die Stadt Herrenberg jedoch hielt sich auf der Seite der Jugendarbeit. Das neue Jugendhaus an der Schießmauer entstand nach Plänen des Architekten Prof. Peter Hübner als organische, ausbaubare Konzeption und wurde zu einem Erfolg. Herrenbergs damaliger Oberbürgermeister Heinz Schroth legte am 3. August 1984 den Grundstein für das Gebäude, am 8. Februar 1985 wurde es eröffnet. 30 Jahre später lässt sich in der Haltung der Stadtverwaltung schwerlich etwas anderes erkennen als kommunalpolitische Umsicht: Herrenberg ist gewachsen, ein demografischer Wandel hat stattgefunden und setzt sich fort, die bürgerliche Gemeinde ist heute weitaus heterogener als einst, Integration muss auf vielen Ebenen stattfinden. Die Stadt trägt die Personalkosten des Jugendhauses und unterstützt es jährlich mit einem Festzuschuss, der Jugendhausverein lenkt mit einem Vorstand der Jugendlichen und einem der Erwachsenen die Entwicklung des Hauses. "Das Jugendhaus", sagt Johannes Roller, Leiter des Amtes für Familie, Bildung und Soziales im Herrenberger Rathaus, "ist aus Herrenberg nicht mehr

wegzudenken."

Offene Jugendarbeit ist nicht der einzige Grund dafür - für Roller ist das Jugendhaus längst auch ein wichtiger Kulturort Herrenbergs. Das 48er-Festival gehört den größten Open-Air-Festivals der Region und zieht in jedem Jahr mehr als 10 000 Besucher an. Kleinkunstabende und Jam-Sessions finden statt, Oberstufenpartys und Abibälle haben eine lange Tradition an der Schießmauer. Eng kooperiert das Jugendhaus mit dem Waldseilgarten.

Das Programm, das das Jugendhaus seinen Gästen bietet, bleibt dabei immer im Wandel - den Punk gibt es noch, die Skater auch, Breakdance und Graffiti blühen manchmal wieder auf. Die Metal-Szene, lange Zeit eine Hausmacht, ist geschrumpft, aber im Bunker neben dem Jugendhaus proben längst neue Bands. Partys der Elektroszene ziehen Massen an. Mindestens drei Mal im Jahr veranstaltet das Jugendhaus Freizeiten, lädt ein zum Skifahren und Rudern. Rund 50 Jugendliche, schätzen die hauptamtlichen Mitarbeiter des Hauses, verkehren ständig an der Schießmauer, bei Konzerten, an Wochenenden mitunter sind es bis zu 100.

Das Verhältnis des Jugendhauses zur Stadt und den Bürgern hat zu einer gewissen Reife gefunden. Konflikte, insbesondere bei Großveranstaltungen wie dem 48er-Festival verbunden, sind seltener geworden. Hand in Hand wird die Veranstaltung mit Polizei, Ordnungsamt und Security organisiert. "Natürlich", sagt Johannes Roller, "hat es in der Vergangenheit auch Schwierigkeiten gegeben, aber bei solchen Veranstaltungen kann nicht immer alles glatt ablaufen." Seit Jahren jedoch, fügt er hinzu, sei es nicht mehr zu relevanten Vorfällen oder Klagen gekommen: "Kommunikation ist wichtig, und wir haben einen Weg gefunden."

"Im Spiel lässt sich viel besser Deutsch lernen"

Herrenberg: Deutsche und Schüler mit ausländischen Wurzeln kommen sich bei Floßprojekt näher

ZoomWie baue ich aus Holz, Fässern und Gurten ein Floß: Schüler dreier Herrenberger Schulen haben dieses Problem
gemeinsam gelöst. Die Aktion sollte deutsche und ausländische Jugendliche näher zusammenbringen GB-Foto: gti

Drei Gruppen verfolgen das gleiche Ziel: ein Floß bauen, um engere Bande zwischen Schülern deutscher und anderer Nationalitäten zu knüpfen. Fässer, Gurte und Akkuschrauber standen dazu den Schülern der Jerg-Ratgeb-Realschule, des Andreae-Gymnasiums und der Vorbereitungsklassen der Vogt-Heß-Schule bereit. Die Aktion der Herrenberger Jugendlichen ging am Hirschauer See bei Tübingen über die Bühne.

"Wir wollten auf unkomplizierte Weise Kontakte zwischen Schülern deutscher und anderen Nationen schaffen. Das klappt am besten, wenn die Jugendliche etwas zusammen machen", erläuterte Rose Bahlinger, Schulsozialberaterin an der Jerg-Ratgeb-Realschule. Daraus kristallisierte sich die internationale Pause in der Mensa heraus, auf die ein Freizeitangebot folgt. Ein solches Angebot: der Floßbau, an dem sich 25 Schüler beteiligten. Darunter solche aus den internationalen Vorbereitungsklassen, in denen es ums Deutschlernen geht. Flüchtlingskinder oder Kinder von ausländischen Eltern, die aus beruflichen Gründen hierher kamen, sind in den Klassen. Sprachtraining war auch ein Aspekt beim Projekt am See. "Man muss im Team eine Aufgabe lösen. Das ist hoch motivierend für eine Kommunikation", sagte Bahlinger. Daneben sollten Sprachbarrieren abgebaut werden.

"Beim Floßbauen erlebten die Teilnehmer, dass sie eine Aufgabe gemeinsam lösen", hat Martina Horn, Schulseelsorgerin am Andreae-Gymnasium, beobachtet. Einfälle waren für drei Varianten gefordert. Eine Gruppe erhielt ausschließlich Gurte, um Fässer und Holzbalken zu befestigen. Ein zweites Team durfte zusätzlich Schrauben und Akkubohrer einsetzen. Die dritte Mannschaft bekam zwei Kajaks, dazu Gurte und Holzmaterial.

Erfahrungen mit ausländischen Schülern brachte Alexandra Laag mit, die bei Deutschkursen mitarbeitet. "Man muss eine einfache Sprache benutzen", weiß sie durch ihre Arbeit. Die Gymnasiastin fand das Projekt spannend, auch, "weil man nicht jeden Tag ein Floß baut". Dieser Gedanke schien bei allen Beteiligten aufzublitzen. "Sitzt der Gurt fest genug?", lautete offenbar eine Frage, die durch viele Köpfe schoss. Dafür wurde die Konstruktion auch mal hochgehoben, zur Seite gedreht und begutachtet. Unterstützung gab es unter anderem von Martin Hering, einer der hauptamtlichen Mitarbeiter im Herrenberger Jugendhaus. "Noch mal nachziehen!" oder "Ja, das passt", gab er als fachliche Anweisungen.

Andere beschäftigte die Frage, ob es fünf oder sechs Fässer sein sollten oder wie die Balken zu montieren sind, um möglichst viel Personen Platz zu bieten. Getestet wurde ebenso, ob das ganze Gebilde stabil war. Dafür wurden die auf die Fässer befestigen Bretter betreten: Mancher Balken bog sich dabei gefährlich durch. Einige lernten Neues

dazu. "Es ist das erste Mal, dass ich gebohrt habe", freute sich Demirana Selimoska, ein Mädchen aus Mazedonien. Im Handumdrehen war die Schraube im Holz versenkt. Was nicht allen auf Anhieb gelang. Aber kein Problem: Dann hielt einer die Schraube fest, während der andere zum Bohrer griff.

"Wir haben anfangs gar nicht kapiert, wie das funktionieren soll", meinten Debora Kegreiß und Mary Hilbert. Bis sie auf die Lösung kamen: die Kajaks vorne und hinten per Gurten mit zwei Holzbalken verbinden. Aber es blieb das Problem, dass die Kajaks nur zwei Sitzplätze haben. Die Lösung: Die hochstehenden Balken als Rückenlehne nutzen und daran waagerecht liegende Bretter festmachen, die als Sitzfläche dienen. So kam eine weitere Mitstreiterin unter, Aurona Muqo. Das Mädchen aus dem Kosovo fand die Aktion gut, weil "sich im Spiel viel besser Deutsch lernen lässt".

Auch Marwa Mohammad war Feuer und Flamme: "Du machst etwas mit Freunden. Das ist witzig", meinte der Junge aus dem Irak. Realschülerin Mary Hilpert und Gymnasiastin Debora Kegreiß empfanden daneben die "internationale Pause" als sinnvolle Ergänzung, weil es hier das Ritual gab, sich immer in einer anderen Sprache zu verabschieden. "Man versteht so viel besser, wie schwer es ist, sich in einer fremden Sprache auszudrücken. Allein die Betonung ist schon schwierig", meinten die beiden.

Als Begleitpersonal saßen bei der Aktion außerdem Astrid Günther, Sportlehrerin am Andreae-Gymnasium, und Ludmila But vom Herrenberger Verein für Jugendhilfe mit im Boot. Finanziell unterstützt wurde das Floßprojekt unter anderem von Demokratie leben, der Bürgerstiftung Herrenbergs und den Fördervereinen der beteiligten Schulen. -gti-

12.07.2016

Herrenberg

Ran an Sprühdosen und Plakatwände

Herrenberg: Kinder und Jugendliche machen sich in einem Workshop beim Jugendhaus mit dem Sprayer-Einmaleins vertraut

ZoomEs wird geschüttelt und gerüttelt: Graffiti-Workshop beim Jugendhaus GB-Foto: Holom

Es scheppert und rasselt. Es zischt und stäubt. Es wird geschüttelt und gerüttelt. 15 junge Nachwuchssprayer greifen zu den Farbdosen. Wer ein richtig Guter werden möchte, muss üben, üben, üben. Beim Graffiti-Workshop von Stadtjugendring und Jugendhaus bietet sich die Gelegenheit. Achtung, fertig, los: auf die Dosen gedrückt!

Rüdiger Schwarz

Die lila Milka-Kuh muss sich warm anziehen: Die Konkurrenz schläft nicht, ist pink und himmelblau. Doch was genau ist das, was einem da aus einer übermalten Plakatwand entgegenschwebt? Sieht aus wie eine ulkige Promenadenmischung aus geflügeltem Pferdchen, frech und hämisch grinsender "Muhkuh" samt tollpatschigem "Hippo". Dem Wesen wächst was aus der Stirn heraus - ein Horn. Bingo, der Wonneproppen ist ein Einhorn, das durch die Lüfte saust. Aufgeklebte smartiebunte Papierschnipsel und Wattebäuschchen machen das knitze Graffito perfekt, das aus der Kreativkiste der zwölfjährigen Demircan gehüpft ist. Pop-Art-Künstler James Rizzi hätte seine Freude an dem skurrilen Gesellen gefunden. Der passt vortrefflich in den anarchischen, kultigen Kosmos des Malers.

Ein wenig später sieht man sich Auge in Auge mit einem Revolutionär, der längst zur Pop-Ikone geworden ist. Der 16 Jahre jungen Reja ist ein bestechend fotorealistisches Porträt von Che Guevara gelungen. Licht- und Schattenspiel satter Schwarz-Weiß-Kontraste versprühen eine schwärmerische, visionäre Aura. Ein sinnlicher Mund, ein melancholischer Blick, ein makellos-schönes Antlitz erzählt vom Scheitern so mancher Revolutionsromantik, dem Straucheln eines Menschen in der Revolte. Che Guevaras Konterfei ist ein Sehnsuchtsmotiv der Pop-Kultur, Reja hat es nach einer Vorlage aus dem Internet auf die kleine Holzwand gesprüht. Das Motiv schwirrt ihr schon lange im Kopf herum: "Als ich mit meiner Familie in einem Restaurant in Peru saß, hing da ein Bild von Che Guevara. Auf dem sah der genau so aus wie mein Bruder."

Derweil knöpft sich Profi-Sprayer Nico Hiemer das Gemeinschaftswerk noch einmal vor. Es besteht aus zehn Holzplatten von ausrangierten Plakatständern des Stadtjungendrings. Ein geschwungenes Würstchen macht ein "R" rund, eine Möhre das "E" kerzengerade, ein Apfel verleiht dem "B" das entscheidende Bäuchlein, eine krumme Banane liefert den Haken fürs "G". Als weitere Zutaten für die Buchstabensuppe halten Pfannenwender, Milchtüte, Pizzaschneider, Gabel, Löffel und Messer her. Hängt man den zehnteiligen Letternsalat in Reih und Glied auf, ists mit der Knobelei vorbei, da prangt eindeutig der Schriftzug: Herrenberg. Des Rätsels ganze Lösung lässt nicht lange auf sich warten - das Werk wird die Wand in der Schulmensa im Längenholz aufpeppen.

"Die Workshop-Teilnehmer haben den vorgezeichneten Schriftzug ausgemalt, ich arbeite jetzt noch mal die Farbflächen auf", sagt Nico Hiemer, schnappt sich ein Rosa, füllt Zwischenräume mit allerlei schmiegsamen, mäandernden Formen und Flächen auf. Dabei wagt er einen Blick in die Zukunft der momentan größten Kunstbewegung rund um den

Globus: "Es werden immer mehr Sprayer. Die Gesellschaft akzeptiert eher eine Micky Maus, als einen silbernen Schriftzug. Ich hoffe, Herrenberg ist irgendwann so offen, Graffiti als Kunstbewegung wahrzunehmen." Das hoffen Jugendreferentin Angelika Reinhardt und Tobias Höller, einer der drei Hauptamtlichen im Jugendhaus an der Schießmauer, auch. "Mit dem Workshop wollen wir Jugendliche ins Boot holen, die bisher in der Jugendbeteiligung nicht so dabei waren", sagt Reinhardt.

Gut die Hälfte der Graffiti-Novizen sind Schüler an der Herrenberger Vogt-Heß-Werkrealschule, der andere Teil ist bunt zusammengewürfelt, auch aus Jugendlichen, die bereits beim Graffiti-Projekt des Jugendforums mitgemacht haben. Ein Filmteam ist vor Ort. Das hält für das vom Ministerium für Soziales und Integration ausgelobte Förderprogramm "Vielfalt in Partizipation" die Kamera.

Der entgeht nichts, auch nicht die beiden Mädels, die sich mit Atemschutzmasken, Latex-Handschuhen, Holzleinwand und Sprühdosen just in eine beim "Musikkubus" gelegene Ecke verkrochen haben. Während das eine Graffito den Betrachter mitten in den Weltraum, eine neue Galaxie aus Gasriesen, erdähnlichen Planeten und Mondtrabanten schießt, droht man vom anderen Graffito abgeschossen zu werden. Es darf aufgeatmet werden, das aufgesprühte Fadenkreuz hat laut angebrachten Schriftzug etwas anderes im Visier - "Shoot the Moon". Die Jungs fahren da mehr auf zackig-geschwungene, bauchige, psychedelische Buchstaben und Logos in knalligen, poppigen Farben ab.

Graffiti-Kunst ist nicht die erste Bewegung, die die Schrift zur Kunstform erhebt. Man befindet sich in guter Gesellschaft mit der klassischen Avantgarde, von Jugendstil über Dada bis hin zu Kubofuturismus, Agitprop, konkreter Poesie. Für Graffiti braucht es legale Flächen. Das Jugendforum hat sich Gedanken gemacht, einiges zusammengetragen, was zur "Wall of Fame" taugen könnte. Ob Tribünenrückwände im Stadion, Schwimmbecken des alten Freibades, Parkhaus am Bahnhof, Unterführungen, Sporthallen, Flüchtlingswohnheime. Ohne Frage - ein Kartenverkaufshäuschen tät es auch.

Rückblick eines Juha Besuchers: Rede von Cord Dette zum 30. Jubiläum.

So, da ich nun ja schon einige Vorschußlorbeeren bekommen habe und mit einem Titel versehen wurde, den ich nicht habe, hoffe ich, dass sie auch mit einem nicht promovierten Sozialwissenschaftler vorlieb nehmen. Immerhin aber nicht aus dem Grund, weil ich meinen Doktortitel zurück geben musste, weil ich zu viel abgeschrieben habe um fertig zu werden, sondern weil ich rechtzeitig eingesehen habe, dass mit zwei kleinen Kindern ein Großteil meiner Zeit nicht bei den Kinder geblieben wäre, sondern in der Arbeit für einen Titel. Denn inhaltlich hatte ich meines Erachtens meine Forschungsfrage. Aber dies auszuarbeiten und in ein wissenschaftliches Korsett zu bringen, dass einer formalen, nicht inhaltlichen Prüfung stand hält, das wäre nur schwer mit meinem pädagogischen Grundsatz, dass die **Beziehungsqualität entscheidend für die Qualität der Erziehung** ist, vereinbar gewesen. Nun gut, aber nicht ich bin heute im Mittelpunkt des Geschehens, sondern ein besonderes Haus, das nun nicht mehr zum Klientel der Jugendarbeit gehört, denn die Altersgrenze ist bei 27 Jahren. Nein im Ernst, obwohl es nun schon 30 Jahre besteht, ist das Jugendhaus so jung geblieben, dass es bis heute nicht von seinem jugendlichen Charme verloren hat und quasi berufspubertierend ist, ruhelos und rastlos, ständig in Veränderung und beim Versuch Peergroup-Zugehörigkeit zu erlangen erscheint es manchmal ein wenig planlos. Und dabei ist es in all den Jahren für mich ein verlässlicher Freund geblieben. Und da kriegt der Satz: „Na, altes Haus, alles klar?“ auf einmal eine ganz andere Bedeutung.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie sie war, meine erste Begegnung mit dem Juha. Ich denke es muss so vor ungefähr 24 Jahren gewesen sein, im Herbst 90. Meine beiden besten Freunde und ich hatten beschlossen die Kindheit hinter uns zu lassen und ein neues Kapitel unseres noch jungen Lebens aufzuschlagen. Also wurde das Lego weggepackt, Comics gegen Bravo ausgetauscht und die erste Musik, meisten irgendwelche Mixtapes, fanden den Weg in den Kassettenrekorder. Und da wir ja auf dem Weg ins Erwachsenenleben waren, wurde schnell klar, dass wir weggehen mussten. Denn irgendwie gehörte das unweigerlich, wie der damit einhergehende Streit mit den Eltern, irgendwie dazu. Zumindest lebte es mir so mein Bruder vor und der war schließlich fünf Jahre älter. Der musste es also wissen. Die Frage war nur wohin? Zum Glück hatte mein Bruder mit seiner Band vor kurzem ein Konzert gespielt und zwar an einem Ort, der Juha hieß. Das hörte sich doch vielversprechend an und so machten wir drei uns also auf den Weg zum besagten Juha. Da es Herbst war wurde es bereits dunkel als wir um die Kurve bogen und das Juha vor uns lag. Wie ein mystischer Ort schien aus ihm Licht und eine Aura des Wunderbaren lag über dem Juhaareal. Ich weiß noch, wie wir uns unsicher Richtung Eingang bewegten, ein Blick in dieses Land voller Abenteuer, Freiheit und unverblümter Andersartigkeit riskierten nur um einstimmig zu beschließen, dass der Schuppen langweilig aussah und wir lieben mal woanders hinschauen sollten. Aber ich war infiziert. Instinktiv spürte ich, dass ich einen besonderen Ort gefunden hatte, der mein zukünftiges Leben nachhaltig beeinflussen sollte.
Die AGJF brachte vor gut drei Jahren einen Flyer heraus, der mit "Das Juz, meine 2. Heimat" betitelt war. Als ich diesen Flyer zum ersten Mal in der Hand hielt, musste ich ziemlich schmunzeln bei dem Gedanken, wie treffend dieser Titel das Lebensgefühl traf, dass ich zwischen 14 und 21 hatte. Das Juha war zu meinem Wohnzimmer geworden. Eigentlich immer sobald ich frei hatte, trieb ich mich im Juha rum und verbrachte viel Zeit mit dem organisieren von Konzerten, besserte mein Taschengeld am Tresen auf oder saß auf der anderen Seite, trank Kaffee und genoss meine Jugend. Auch wenn ich in meinem pubertären Dagegen-Sein immer beteuerte, kein Sozi werden zu wollen, war mir aber unbewusst wohl schon damals klar, dass Jugendarbeit mich nicht loslassen

würde. Und so ist es auch gekommen. Heute leite ich den Bereich Jugendarbeit der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH und auch wenn ich Soziologie anstelle von Sozialpädagogik studiert habe, begann ich meine Dissertation in Erziehungswissenschaften zum Thema Offene Jugendarbeit und die Beschäftigung mit dem Thema aus wissenschaftlicher Sicht bescherte mir ein tiefes Verständnis für die theoretische Grundlage der Offenen Jugendarbeit. Ich möchte daher im weiteren auf einige Aspekte der Offenen Jugendarbeit eingehen, die ich seither einerseits bedeutend für Jugendarbeit finde und die andererseits im Juha, soweit ich dies heute überblicke, umgesetzt wurden und mich auf meinem Lebensweg nachhaltig beeinflusst haben.
Kommen wir nochmal auf die Broschüre „Das Yuz, meine 2. Heimat" zurück. In ihr werden folgende **Arbeitsprinzipien für die Offene Jugendarbeit** ausgewiesen:

- Offenheit
- Freiwilligkeit
- Partizipation
- Prinzip der Lebens- und Sozialraumorientierung (hier würde und werde ich nach wie vor eher von Niederschwelligkeit sprechen)
- sowie das Prinzip der Geschlechtergerechtigkeit. (Auf dieses Prinzip werde ich nicht explizit eingehen, da dies aus meiner Sicht kein Arbeitsprinzip sein sollte, das explizit auftaucht, sondern dies meines Erachtens in den Prinzipien Offenheit und Niederschwelligkeit bereits enthalten ist.)

Im Folgenden werde ich die anderen genannten Punkte kurz näher erläutern und mit meinen persönlichen Erfahrungen dieser Prinzipien im Jugendhaus Herrenberg verbinden.

Offenheit:

Im Wikipedia Artikel zur Offenen Jugendarbeit heißt es bzgl. dem Aspekt der Offenheit, dass „Kinder und Jugendliche […] keinerlei Voraussetzungen erfüllen [müssen], um die Einrichtungen nutzen und deren Angebote wahrnehmen zu können. Sie setzen die Themen, die dann Inhalte der pädagogischen Praxis vor Ort sind. Die Auseinandersetzung mit den Lebenslagen, Lebensstilen und Lebensbedingungen, den Anliegen der Besucher ist Arbeitsauftrag der Offenen Arbeit. Offenheit bezieht sich auch auf die Offenheit der Prozesse und Ergebnisse. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit definiert keine vorgegebenen Abläufe, sondern setzt lediglich Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Bearbeiten der Themen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen.[1]"
Alles ist also zunächst offen. Wer kommt, warum man kommt, was passieren wird, was man mitnehmen wird. Einzig die Rahmenbedingen sind gesetzt. Also wer die Mitarbeiter sind, welchen Stellenumfang sie haben, wie die Räumlichkeiten aussehen, wieviel Budget es gibt, was es an Ausstattung hat aber auch die Öffnungszeiten und Hausregeln. Und selbst all diese Aspekte sind wiederum, zumindest im Juha Herrenberg, für die Jugendlichen zumindest mitzubestimmen. Ich komme hierauf später noch einmal dezidiert zurück. An dieser Stelle nur so viel, durch die besondere Organisationsstruktur mit Erwachsenen- und Jugendvertretern als „Vorgesetzte" der Mitarbeiter, erfüllte das Juha seinen originären Auftrag der Partizipation Jugendlicher, und damit der Demokratiebildung, mit Bravour.
Heranwachsende mit ihren Wünschen und Bedarfen sind also in dieser Logik die zentralen Figuren, um die sich die professionelle Arbeit organisiert. Das ist insofern bedeutsam, da in der klassischen Erziehung, die Erwachsenen definieren, was die Kinder- und Jugendlichen zu lernen haben. Diese Denkfigur speist sich aus der Logik des deutschen Idealismus, in dem eine objektive Wahrheit

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Offene_Kinder-_und_Jugendarbeit Zugriff 15.10.15

postuliert wird, die sich durch wissenschaftliche Beobachtung immer mehr definieren bzw. erklären lässt und der es sich anzunähern gilt. Wenn sich also bereits etwas als „richtig“ bewährt hat, so ist dies der nächsten Generation zu vermitteln. Und ja, auch heute noch erzieht man Kinder, indem man ihnen die Welt mit ihren Regeln und Normen erklärt und ihnen zeigt, wie man sich in ihr zurecht findet. Allerdings sprechen aktuelle Pädagogen nicht mehr davon, den Kindern zu zeigen, was „richtig ist“, sondern was man als Erwachsener für „richtig hält“. Ein kleiner aber feiner Unterschied. Zudem werden Kinder in ihrer Weltsicht ernst genommen und hinsichtlich ihres Lebens als Experten gesehen. Jesper Juul drückte das einmal so aus: „Im Gegensatz zu früheren Generationen kann man als Kinde heute eine eigene Meinung haben – und wenn man Glück hat, hören die Eltern sogar zu.“

Als Jugendlicher besteht die entwicklungspsychologische Kernaufgabe in der Ablösung von den Eltern und dem damit einhergehenden Erlernen erwachsener Handlungsmuster. In modernen Gesellschaften geschieht dies wesentlich entspannter und langwieriger als in archaischen Gesellschaften mit ihren Initiationsriten. Wobei das wirkliche Erlernen der Erwachsenenrollen in solch archaischen Gesellschaften dann erst „by the way“ und nicht in einem geschützten Rahmen von statten geht. Ein herausragende Errungenschaft der modernen Welt ist nun aber, dass eine Zwischenphase zwischen Kindheit und Erwachsen-Sein möglich wurde, in der Heranwachsende in einem mehr oder weniger geschützten Rahmen, Erwachsen-Sein ausprobieren, ja im besten pädagogischen Sinn erlernen können. Denn nicht umsonst gilt der pädagogische Grundsatz: Belehren ersetzt erfahren nicht!

Und dies ist insofern bedeutsam, da Jugendliche schon immer ihre Themen mit Eigensinn verfolgt haben. Das zeigen ja die vielen Zitate berühmter Denker über das schlechte Verhalten der Jugend (Aristotels, Sokrates, Platon etc.).

(Wobei man gleichzeitig junge bleiben will. Schönes Zitat diesbezüglich stammt übrigens von Georg Bernhard Shaw irischer Literaturnobelpreisträger: Die Jugend ist etwas Wundervolles. Es ist eine Schande, dass man sie an Kinder vergeudet.)

Mit der OJA wurde schließlich ein Platz geschaffen, an dem dies institutionalisiert möglich war, also das Ausprobieren von Erwachsenen-Rollen bzw. Erwachsen sein. Gleichzeitig kamen aber noch weitere Puzzleteile hinzu, die schlussendlich mit dem Prinzip der Offenheit das Gesamtbild OJA bilden. Auf Offenheit reduzieren lässt sich die OJA nicht.

Lassen sie mich noch in einer kurzen, unvollständigen Skizze aufzeigen, wo und wie für mich damals im Juha Offenheit erfahrbar war. Dies zeigte sich vielleicht am deutlichsten an den Themen, mit denen man sich bzw. ich mich während meiner Juhazeit beschäftigt habe. Angefangen von Musik (Konzert-AG, Konzertbesuche, Konzerte spielen, Schwoofs, PA-Ausstattung, Musikanlagen aufbauen, pflegen, kaufen, CD-Beschaffung, Musik hören, brennen, aufnehmen, abspielen etc.), Computer bzw. vielmehr das Internet erkunden, an Autos schrauben, Holzbearbeitung, Schweißkurse, Töpfern, Kunst und Kultur, Filmnächte, Drehbuchschreiben, Politik, Zivi, Drogen, Gewalt, Sexualität hin zu Kochen, Essen, Party-machen und KICKERN. All das und noch vieles mehr waren Themen, die in irgendeiner Weise im Juha für mich erfahrbar wurden, sei es durch Teilnahme, Beobachtung oder Darüber-Reden. Wobei in der Regel ich darüber entschied, auf welche Art und Weise dies geschah. Und das bringt mich zum nächsten Thema: Freiwilligkeit.

Freiwilligkeit

Der Aspekt der Freiwilligkeit erscheint mir der am wenigsten wissenschaftlich aufgearbeitete Aspekt der OJA zu sein. So gibt es nur wenig pädagogische Literatur bzw. wissenschaftliche Betrachtungen, die sich der Frage widmen, was denn die Möglichkeit der Freiwilligkeit bei einem Individuum bewirkt?

Meine Antwort ist, dass der Aspekt der Freiwilligkeit ein wichtiger Faktor ist, der uns zu erwachsenen Bürgern einer demokratischen Gesellschaft und über dies zu vollendeten Menschen macht, da man selber entscheiden muss. Und sei es nur zur Nichtteilnahme an was auch immer.

Und dieses Entscheiden-Müssen (oder auch -Dürfen) zwingt uns aus einer passiven in eine aktive Rolle. (Beispiel Zirpen)
Lassen sie mich dies an einem literarischen Beispiel verdeutlichen. Anthony Burges legt in seinem Roman Clockwork Orange dem Gefängnispfarrer, als dieser mit der Hauptfigur Alex kurz vor seiner Gehirnwäsche, die ihn zu einem „guten Menschen“ machen soll, noch ein Gespräch führt, folgende Worte in den Mund:
»Was will Gott? Will Gott den guten Menschen, oder will er den Menschen, der das Gute wählt? Ist ein Mensch, der das Böse wählt, womöglich gar besser als einer, dem das Gute aufgezwungen wird?« {Burgess 2001 #157: 112}
Es geht in diesem Werk um das Thema der freien Entscheidung, den freien Willen, letztlich die Freiwilligkeit, die uns erst zum Menschen macht. Und nun stellt sich die Frage, wo und wie heranwachsende Menschen den Umgang mit Freiwilligkeit lernen können? Und dies am besten bei gleichzeitiger Sozialisation, also dem Eingliedern in eine gemeinschaftliche Struktur.
Ich glaube, dass dies nur an einem Ort möglich ist, der bereits im Moment des Betretens eine freiwillige Entscheidung provoziert, nämlich sich an die an diesem Ort geltenden Regeln des Miteinanders zu halten, bei gleichzeitiger Möglichkeit diese Regeln zu bestimmten Zeiten und wiederum nach bestimmten Regeln neu verhandeln zu können. Es muss ein Ort sein, an dem Aushandlungsprozesse ein normaler Vorgang sind, diese von allen Beteiligten auf gleicher Augenhöhe ausgetragen werden - auch von den Mitarbeitern, was zu einem einmaligen Machtgleichgewicht zwischen Jugendlichen und Erwachsenen führt - und sie wohlwollend von Erwachsenen mit ihrer Erfahrung begleitet werden. Es muss ein Ort sein, an dem ein Schritt zu weit gehen, zwar Konsequenzen bedeuten, gleichzeitig dies aber nicht gleichbedeutend ist mit „einem Schritt zu weit zu gehen“, also täglich ein Neuanfang möglich ist. Kurzum ein Ort an dem in gesicherter Art und Weise und mit beratend zur Seite stehenden Erwachsenenvorbildern ein Ausprobieren, Erfahren, Entwickeln und somit Erlernen von Erwachsensein bzw. von Erwachsenenrollen möglich ist. Ich glaube, dass dies am besten, wenn nicht gar fast ausschließlich in der OJA möglich ist. Aus diesem Grund ist sie für mich im Sinne G. H. Meads ein der Kindheit nachgelagerte Ort des Plays, also des Ausprobierens und „Spielens“.
Ein solches Ausprobieren erlebte ich z.B. in Bezug auf Verantwortungsübernahme. Je mehr ich Aufgaben verantwortunsgvoll übernahm (so übernachtete ich einmal mit der Band Rantanplan, ein Side-Projekt der damaligen Band but alive, die später zu Kettcar wurde im Jugendhaus, da dies für die Band auf ihrer Tour notwendig war, die Mitarbeiter sie aber nicht ganz allein im Haus lassen wollte) desto mehr Verantwortung bekam ich bzw. wurde mir zugetraut. Ein Schlüssel für das Jugendhaus zu bekommen, war in diesem Zusammenhang bereits das Ende, sozusagen die Krönung dieses Prozesses. So bekam ich zu einem späteren Zeitpunkt meiner Jugendhauszeit einmal für ein Wochenende den Schlüssel für das Juha, als wir mit meiner Band damaligen Band Zeux ein neues Demo einspielen wollten und hierfür einen geeigneten Raum brauchten.
Aber noch eindrücklicher war dies für mich, da einige Jahre zuvor ich an einem kollektiven „Schritt-zu-weit-Gehen“ beteiligt war, der in einem anderen Setting evtl. ernsthaftere Konsequenzen im Sinne eines Hausverbots bedeuten hätte können. Es handelte sich dabei um eine der ersten Partys, die ich im Jugendhaus mitplante und durchführte. Es war unser damaliger 10er Schwoof und ich meine dies müsste 1992 gewesen sein. Wir planten damals einen bayrischen Abend und da es uns nicht um einen möglichst hohen Umsatz ging, sondern unsere Priorität auf der möglichst besten Party lag, verkauften wir damals das Hefeweizen für eine Mark und, nun ja, sie könne sich ja denken wo das hinführte. Den Ärger, den die Mitarbeiter damals für unsere Aktion bekamen, war durchaus beträchtlich. Zumindest wurde mir das Jahre später so erzählt. Das Telefon stand den Tag nach dieser Party nur bedingt still und empörte Eltern aber auch offizielle Stellen brachten ihren Unmut über das Geschehen wohl deutlichst zum Ausdruck. Und ja, es war nicht so, dass unsere Aktion seitens der Mitarbeiter unkommentiert blieb. Im Gegenteil, uns wurde durchaus deutlich

gemacht, dass diese Aktion jetzt nicht so ganz das Gelbe vom Ei gewesen war. Und dennoch, was mir vor allem in Erinnerung geblieben ist, war, dass mir die Zusammenhänge versucht wurden zu erklären, so dass ich wirklich verstehen konnte, warum sich die Erwachsenen so aufregten. Und dann wurde das nächste Kapitel aufgeschlagen. Weiter ging's. Und glauben sie mir, mein schlechtes Gewissen bzw. das Gefühl das Vertrauen der Mitarbeiter irgendwie missbraucht zu haben, nagte ziemlich an mir. Und das führte schlussendlich dazu, Vertrauen als ein hohes Gut zu schätzen, dass es Wertzuschätzen galt. Aber diese Erkenntnis wurde mir nicht eingetrichtert. Ich war nicht belehrt worden. Vielmehr hatte ich mich freiwillig der Reflexion dessen was passiert war gestellt und meine Erkenntnisse daraus gezogen.

Niederschwelligkeit

Die Niederschwelligkeit ist vielleicht der naheliegendste Aspekt der OJA. Er ist eng verbunden mit der Offenheit, denn nicht nur die Offenheit bezüglich der Themen kennzeichnet die OJA, sondern eben auch die Offenheit in Bezug auf die Zugangsvorrausetzungen ist eine Besonderheit dieses Arbeitsfeldes. So ist und war das Juha prinzipiell jedem zugänglich, der dies wollte und bereit war sich an die definierten Regeln zu halten. Keine Bildungsabschlüsse, Schulzugehörigkeiten, finanzielle Aspekte oder sonstige Merkmale beschränkten formal den Besuch des Juha. Dass sich dies informell in der Realität anders gestaltete, versteht sich dabei von selbst. Aber was mich bis heute am meisten beeindruckt ist der Aspekt, dass nicht nur kein Geld für die Teilhabe am Juhaleben notwendig war, sondern vielmehr auch noch die Möglichkeit bestand, umsonst zumindest mal ein Getränk, sei es Kaffee, Tee oder Wasser zu bekommen. Man brauchte also nicht nur nichts, sondern bekam sogar noch etwas.

Was auf den ersten Blick nun evtl. eher unbedeutend erscheint, ist auf den zweiten Blick eine durchaus bedeutsame Gegebenheit. Denn nun ist ja so, dass junge Menschen fähig sind, sich ihre Räume zur Entfaltung zu erschließen. Jeder Streetworker kennt das Phänomen nur zu gut, dass eine Clique, die an der einen Stelle verscheucht wurde (nicht vom Streetworker sondern von anderen Berufsgruppen) an einer anderen Stelle wieder auftaucht. Erst ein offizieller Ort des Bleiben-dürfens, sowohl räumlich als auch persönlich gemeint, birgt die Möglichkeit des mehr oder weniger verbindlichen Aufeinandertreffens, das für Aushandlungsprozesse zwingend notwendig ist. Und ein Jugendhaus ohne Jugendliche wäre wohl kaum mehr ein Jugendhaus. Ein Ort des Bleiben-dürfens sowie eine einladende Willkommensstruktur sind aber gewichtige Aspekte gelebter Niederschwelligkeit. Hierzu zählt bereits die räumliche Niederschwelligkeit, die dem jugendlichen Angebotsnutzer bereits architektonisch die Niederschwelligkeit des Angebots unterschwellig anzeigt. Als ich vor 20 Jahren die damaligen Feierlichkeiten zum 10jährigen Bestehen des Jugendhauses besuchte, war einer der Höhepunkte das Zeigen der Debatte zur Umsiedlung des Jugendhauses aus der Innenstadt an die heutige Stelle. In der Sendung „live aus dem Schlachthof“ diskutierten Jugendliche mit der Moderatorin (Stefanie Tücking glaube ich) über den geplanten Auszug aus dem alten Schulhaus, in dem im Keller unten, so habe ich das abgespeichert, die damaligen Jugendräume lagen. Das für mich eigentlich spannende an diesem Zeitdokument war der Hinweis, dass das Jugendhaus auch aufgrund dieser Debatte seine heutige Form hat. Denn, das Jugendhaus ist nicht einfach so in dieser Form errichtet, sondern, so ist es auf der Seite der Bauplanung GmbH plus+ nachzulesen, die „Jugendgruppe in Herrenberg wollte ein Haus [….] in Selbsthilfe realisieren, aber möglichst ganz anders aussehend. Nach langen gemeinsamen Diskussionen entwickelte sich als Arbeitstitel das „Haus als Zirkus“.“ (www.plus-bauplanung.de/project/jugendhaus-herrenberg/ Zugriff: 20.10.15) Auch nach 30 Jahren irgendwie mehr als passend wie ich finde.

Darüber hinaus ist es mehr als ein Zufall, dass der Gedanke der Partizipation also bereits beim Bau, sowie im weiteren bei der Struktur und schließlich im Alltag des Offenen Betriebs seinen Niederschlag fand und sich als roter Faden durch meine Betrachtung des Jugendhauses zieht, gleichsam als pulsierende Hauptschlagader des Juha. Ich meine, dass sich hier sehr deutlich

aufzeigen lässt, dass damals versuchte wurde, den fachlichen Standards der OJA gerecht zu werden. Man schuf mit dem Jugendhaus und seiner sternförmigen Aufteilung rund um die zentrale Arena und mit dem großen Café-Bereich eine ideale Voraussetzung für Jugendarbeit, die die Belange der Jugendlichen und dem Wunsch nach Sich-Repräsentieren in den Mittelpunkt rückte. Nicht umsonst war das Jugendhaus Herrenberg zu meiner Zeit ein Ort jugendkultureller Ausdrucksmöglichkeiten, was die unzähligen Konzerte und Partys, die ich erlebt und gestaltet habe, eindrucksvoll belegen. Und auch der außerhalb gelegene Bunker, also der juhaeigene Bandproberaum, der durch sein Ausgelagert-Sein sehr autark und mehr oder weniger selbstverwaltet genutzt werden kann, trug mit Sicherheit zu der über lange Zeit sehr regen Herrenberg Musikszene bei.
Demgegenüber kenn ich eine ganze Reihe vor allem kleinerer Jugendhäuser, die z.B. im 2. Stock ehemaliger Fabriken, alten Stadthäusern oder in dunklen Kellern untergebracht sind. Auch diese Häuser versuchen zumeist sehr erfolgreich gute Offene Jugendarbeit zu leisten, aber eine architektonisch so durchdachte Niederschwelligkeit wie im JuHa Herrenberg sieht man selten. Und heute, in Zeiten in denen Inklusion eines der pädagogischen Themen schlechthin ist, wird hier Niederschwelligkeit nochmals in einem ganz anderen Sinn bedeutsam, den erst Niederschwelligkeit ermöglicht Teilhabe. Und gerade die Teilhabe, also das was man im Fachjargon Partizipation nennt, ist ein Aspekt, der aktuell beim Zukunftsplan Jugend basierend auf der Expertise von Thomas Rauschenbach zur Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg einen wichtigen Platz einnimmt. Offenheit, Freiwilligkeit und Niederschwelligkeit sind also die Aspekte, die Teilhabe fördern und Partizipation ermöglichen. Und genau das ist meines Erachtens der Kernauftrag Offener Jugendarbeit. Und das ist schlicht Basis-Demokratiearbeit. Lassen sie mich das abschließend näher erläutern.

Partizipation als Ausdruck gelebter Demokratiearbeit

In meinem Verständnis ist eine Demokratie eine lernfähige Herrschafts- und Gesellschaftsform in denen Aushandlungsprozesse Kern des Zusammenlebens und der politischen Auseinandersetzung bilden. Konflikte werden dabei als natürlicher und normaler Aspekt des Lebens angesehen, akzeptiert und Lösungen durch Verhandlungs- und Aushandlungsprozesse initiiert sowie, sehr wichtig, durch abschließende Entscheidungen verbindlich gelöst.
Eine allgemein akzeptierte Definition von Demokratie gibt es allerdings nicht. Den Gedanken Gerhard Himmelmann folgend, lässt sich Demokratie aber meines Erachtens nach auf drei miteinander verbundene und sich gegenseitig durchdringenden Aspekte verdichten. Diese sind a) Demokratie als Herrschaftsform, b) Demokratie als Gesellschaftsform und c) Demokratie als Lebensform. Wie aber lässt sich Demokratie bzw. demokratisches Handeln vermitteln? Wie kann man die nachfolgende Generation in einem demokratischen Sinne also erziehen?
Der Reformpädagoge John Dewey erkannte das theoretische Dilemma einer Erziehung, die die Entwicklung des Kindes nach Maßgabe allgemeiner Erziehungsziele staatlich oder gesellschaftlich steuern will. Zum einen, dass naturalistische Vorstellungen von Entwicklung Erziehung ausschließen (also das Kind wird sich aus sich heraus, natürlich, ohne Zutun seitens der Erwachsenen „gut“ entwickeln),
»während technische Konzepte von »Einwirkung« auf die Erfahrung des Kindes keine Rücksicht nimmt. [...] Es geht [daher bei ihm] nicht länger um die Frage, wie »geistige Selbstständigkeit« und »autoritative Moral« harmonisiert werden können [...], sondern um die soziale Organisation von Erfahrung, die weder einen »inneren Kern« des Individuums erreicht [also den natürlichen Menschen] noch zu einer abschließenden Ordnung der Gesellschaft findet. [...].« {Oelkers 2010 #167: 496-497}.
Deweys Lösung dieses alten Dilemmas der Verbindung zwischen autorativer Moral und geistiger Selbstständigkeit ist dabei so einfach wie genial: Es ist die Erfahrung der positiven Auswirkungen der bestehenden Ordnung (in unserem und Deweys Fall der Demokratie), also das Erfahren von den positiven Effekten von Aushandlungsprozessen bei gleichzeitiger Weitergabe des bestehenden

Wissens. Mit anderen Worten: **Partizipation**.
Erziehung ist qua Definition immer zielgerichtet, so auch in der OJA. Dieses Ziel ist aus meiner Sicht das Erlernen demokratischer Prinzipien durch praktisches Erleben von Aushandlungsprozessen. Sozialtheoretisch lässt sich hier, wie bereits erwähnt, im Anschluss an G.H. Mead von Orten des Plays sprechen, in denen Jugendliche Erwachsenen Rollen »spielerisch«, in geschütztem Rahmen und beratend unterstützt durch die Mitarbeiter der OJA ausprobieren können.
Und genau solch ein Ort ist aus meiner Sicht das Herrenberger Jugendhaus mit seinem Jugendvorstand, der Konzert-AG, Tresen- und Bunkerbesprechungen, dem 48er und und und. Die Bauplanung GmbH Plus+ resümiert daher bezüglich des Jugendhaus Herrenberg: „Beeindruckend ist, dass der Bau nach vielen Jahren noch immer seine gleich Kraft und Ausstrahlung behalten hat und einen ganz eigenständigen Ort einer Jugendkultur darstellt“ (www.plus-bauplanung.de/project/jugendhaus-herrenberg/ Zugriff: 20.10.15).
Ein Aspekt möchte abschließend noch deutlich hervorheben. In Bezug auf Demokratie als Lebensform ist ein eklatant und so gut wie in jeder Fachveröffentlichung unterschlagener Aspekt der OJA ihr unterschwelliger Fokus auf Leben. Ja, ich finde man kann sogar soweit gehen und die OJA als Hommage an das gute Leben an sich interpretieren. Denn nicht Erfolg, nicht Herkunft, nicht Bildung oder sonst irgendetwas zählt, sondern zu leben. Und deshalb ist sie Ausdruck jugendlicher Lebensfreude und Lebenskunst. Leben macht Spaß, leben genügt sich selbst und Leben in den Tag hinein ist etwas, das sich Erwachsene erst wieder mühsam antrainieren müssen. Müßiggang nannte man das in der Romantik und wird heute als wichtiger Resilienzfaktor gewertet. Und deswegen ist Chillen in der OJA eben kein Mittel zum Zweck. Man chillt nicht, damit man morgen wieder fit ist für die Schule oder die Arbeit.
Auch wenn das in der heutigen pädagogischen Debatte oft und ich denke auch zu Recht postuliert wird, um sich der Übermacht von Schule in ihrer kapitalistsichen Verwertungslogik von Humankapital, erwehren zu können, ist der eigentlich Sinn und Zweck des jugendlichen Chillens der Moment des Lebens im Hier und Jetzt. Vielleicht ist es genau das, was die Faszination und den mystischen Moment der Jugendjahre ausmachen und weshalb der beständige Versuch unternommen wird, die Jugendphase bis ins hohe Alter auszudehnen, zumindest was die körperliche Fitness und die Faltenbildung angeht. Ich zumindest habe mich nie mehr so am Leben gefühlt, wie in der Zeit meiner Jugend im Juha Herrenberg.
Vielen Dank
Cord Dette

Jugendhaus Herrenberg

Jugendhausverein Herrenberg e.V.
Träger der Offenen Jugendarbeit in Herrenberg
seit über 40 Jahren
kompetent - kreativ - selbstverwaltet